

Sudetenpost



Erscheinungsort Wels P. b. b.
Verlagspostamt 4020 Linz
Einzelpreis S 16.-

Offizielles Organ der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)

Folge 7

Wien - Linz, 9. April 1998

44. Jahrgang

**Neubauer-Aufruf zum
sudetendeutschen Tag**

(Seite 3)

**Osterbrief von
Pater Norbert Schlegel**

(Seite 4)

**Tribüne der
Meinungen**

(Seite 12)

EU-Unterhändler bestätigt: Mit Beneš-Dekreten Beitritt nicht möglich!

Die Verhandlungen über die EU-Erweiterung haben begonnen. Und damit wird Prag schon bald den Offenbarungseid bezüglich der Beneš-Dekrete leisten müssen. Denn selbst wenn sich die Bundesregierungen in Wien oder Bonn scheuen, dieses heikle Thema in den Verhandlungen zur Sprache zu bringen, wird es automatisch aufs Tapet kommen. Dies bestätigte gegenüber der „Sudetenpost“ ein hochrangiger Beamter der EU-Kommission: Für Leopold Maurer, österreichisches Mitglied in der sogenannten „Task Force Erweiterung“, steht außer Zweifel, daß bei der Überprüfung des Rechtsbestandes der Beitrittswerber alle nicht mit EU-Recht zu vereinbarenden Gesetze fallen werden müssen – also auch die Beneš-Dekrete.

Denn, so Maurer: „Es darf keine Diskriminierung geben!“

Damit erscheint die kürzlich erneut erhobene Forderung des Sprechers der Sudetendeutschen Landsmannschaft, Franz Neubauer, überhaupt nicht mehr unrealistisch: Neubauer hatte auf der SL-Bundesversammlung in München gesagt, ein Staat mit Gesetzen, die den Mord an Deutschen für nicht rechtswidrig erklärten, könne „nicht ohne Wenn und Aber“ in die EU aufgenommen werden. Neubauer: „Wer nach Europa will, muß die europäische Hausordnung einhalten!“ Sollte die Tschechische Republik EU-Mitglied werden, „müssen wir aufhören, von einer Rechts- und Wertegemeinschaft zu sprechen“, da Prag die Vertreibung

der Deutschen noch immer für gerechtfertigt halte.

Die Bundesversammlung bekräftigte ihre Forderung nach dem Recht auf Heimat, das ein Rückkehrrecht einschließe. Das von Prag zugesagte Daueraufenthaltsrecht hält Neubauer nur für eine zynische Finte: Wer es in Anspruch nehme, bekomme ein Formular mit restriktiven Bedingungen und einer Befristung des Aufenthalts.

Auch CSU-Generalsekretär Bernd Protzner erinnerte die EU-Beitrittswerber kürzlich daran, daß die europäische Hausordnung für die EU-Beitrittskandidaten verbindlich sei.

Das Interview mit dem EU-Unterhändler Leopold Maurer lesen Sie auf Seite 3!

Das Bild der Heimat



Blick auf das „hunderttürmige“ Prag

Minderheit

VON MANFRED MAURER

DIE TSCHECHISCHE REPUBLIK hat schon vor einiger Zeit etwas getan, was Österreich erst mit einiger Verspätung Ende März erledigt hat: Prag hat als sechzehntes von vierzig Europarats-Mitgliedern die Konvention über den Schutz nationaler Minderheiten ratifiziert. Die Ratifikationsurkunde liegt seit einigen Wochen beim Europarat in Straßburg.

WAS BEDEUTET DAS? Alle Minderheiten im Land müssen der Konvention zufolge gleichberechtigt geschützt werden. Die Konvention garantiert den Minderheiten die Förderung ihrer Sprache und Kultur in Schulen und im öffentlichen Leben. Minderheitensprachen sollen nicht nur in den Medien, sondern auch bei den Behörden und auf Straßenschildern (!) verwendet werden können. Verboten sind die Diskriminierung und die zwangsweise Assimilierung von Minderheiten.

ZUR KONTROLLE überprüft der Europarat innerhalb eines Jahres, ob die Bestimmungen der Konvention auch eingehalten werden.

WEIL DIESE KONVENTION im Kreis der Europarats-Mitgliedsländer jahrelang heftig umstritten war, verzichtete man auf eine allgemeine Definition des Begriffes „Minderheit“. Jedes Land kann selbst festlegen, welche Volksgruppen es als Minderheit anerkennt. Tschechien hat in der Ratifikationsurkunde erst gar keine konkrete Volksgruppe als Minderheit benannt, weil, so die offizielle Lesart, alle Minderheiten gleichberechtigt seien.

NUN GIBT ES bekanntlich in Tschechien trotz Vertreibung und Entrechtung noch immer eine erkleckliche Anzahl von Sudetendeutschen (Altösterreichern), also eine deutschsprachige Minderheit. Ihre tatsächliche Zahl dürfte sogar noch höher liegen als die offizielle. Denn viele Angehörige dieser Minderheit getrauen sich bis zum heutigen Tage nicht, sich zu ihrer Volksgruppe zu bekennen. Wer es dennoch tut, hat mit Schwierigkeiten zu rechnen – wovon der Reichenberger Rudolf Dreithaler ein Lied singen kann.

HOFFENTLICH FINDEN SICH Mutige vom Schlage eines Herrn Dreithaler, die den tschechischen Behörden nun die Minderheitenkonvention unter die Nase halten, um einzufordern, was einer Minderheit zusteht.

DANN DARF mit Spannung die Europarats-Inspektion in einem Jahr abgewartet werden. Es dürfte eigentlich keine Frage sein, daß die Beneš-Dekrete als Verstoß gegen das Diskriminierungsverbot entlarvt werden (müssen). Es sei denn, die Herrn Inspektoren schauen nicht so genau hin. Deshalb wird es nötig sein, sie vorbeugend darauf aufmerksam zu machen. Die entsprechenden Briefe der sudetendeutschen Vertreter sind hoffentlich schon unterwegs nach Straßburg!?

HEIMATPOLITISCHER VORTRAG IN LINZ

Die SLOÖ lädt Sie am Freitag, dem 8. Mai, um 19 Uhr, in den großen Saal des Bahnhofrestaurants, 1. Stock, in Linz, Bahnhofstraße 3 (Hauptbahnhof), zu einem interessanten Vortrag von Dr. Hans Mirtes ein. Titel: „Die politische Situation der SL nach der Deutsch-tschechischen Erklärung“.

Dr. Hans Mirtes ist Mitglied der SL-Bundesversammlung in Deutschland und Vorsitzender des Heimatkreises Mies-Pilsen. Der Referent ist in der Lage, unseren Landsleuten kompetent den aktuellen Stand zu obgenanntem Thema zu vermitteln.

Vor einem Jahr gab der tschechische Präsident seinen Heimatbegriff zum Besten:

Václav Havels erstaunliche Rede

Am 24. April 1997 hielt vor dem Deutschen Bundestag der tschechische Präsident Václav Havel in Anwesenheit aller Honoratioren eine richtungsweisende Rede zur Deutsch-tschechischen Erklärung, die eine Schlußstrich- oder Versöhnungserklärung sein sollte. Wie von den

Von Rudolf Pietsch-Niedermühl

Parteistrategen geplant, haben die Politiker die Ausführungen begrüßt und wie gewöhnlich den Redner mit „standing ovations“ bejubelt. Das Bundestags-Establishment blieb unter sich, gestattete keine Gegenrede. Und kein Volksvertreter traute sich das Recht der Bürger sudetendeutscher Herkunft zu verteidigen.

Havels Begriff von Heimat

Vor diesem Gremium offenbarte Präsident Havel, wie bedenkenlos er die tschechische Staatskriminalität zu vertuschen sucht. Befremdlich ist zudem die Unterstützung von deutscher Regierungsseite, die dem Präsidenten bei seinem nicht redlichen Verschleierungsspiel zuteil wurde. Das Ziel seiner Rede war, durch eine neue Definition des Wortes „Heimat“ den Begriff „Zuhause“ einzubringen. Heimat ist in der seelischen Empfindung der Deutschen nach dem deutschen Sprachgefühl die Gegend, in die ein Mensch hineingeboren wurde, das Land, in dem sich die Wurzeln seiner Kultur, seiner Sprache und das Rechtsgefühl entwickelt haben. Dieser Gefühlsstrom beginnt in der frühesten Kindheit zu fließen und prägt den Erwachsenen bis zum Tod. Das ist der Geruch der warmen Erde, der Duft frisch gemähten Grases, die hohen Bäume, die Bläue des Himmels und der Geschmack der vertrauten Speisen. Dazu gehört auch die Angst, sich in den Weiten der Wälder zu verirren, an der See ist das die Gefahr bei den Gezeiten oder ein Wettersturz im Hochgebirge. Theodor Fontane gab dem Ausdruck, als er dichtete: Der ist in tiefer Seele treu, der die Heimat liebt wie du.

Deutsche verstehen das Wort Heimat als Gemütsbindung, des Daheim-Geborgen-Seins, das nur als naturnahes, friedliches und sicherheitsgebendes Land vorstellbar ist. Präsident Havel kennt, wie alle Tschechen, natürlich die tiefe Bindung der Deutschen an ihre Heimat genau. Dennoch stellte er dem deutschen Heimatgefühl vor dem Deutschen Bundestag sein tschechisches Urbild entgegen. Das Staatsoberhaupt sagte:

„Die Auffassung von Heimat als einer abgeschlossenen Struktur birgt in sich die Gefahr, daß die Heimat eher als ein ungelüftetes Loch, statt als Sprungbrett der menschlichen Entfaltung betrachtet wird...“

„Und dann kann es geschehen, daß sie (die Auffassung von Heimat) in ihrer extremen Form letzten Endes nicht mehr und nichts Besseres als Chauvinismus, Provinzialismus, Gruppenegoismus, Fremdenfeindlichkeit und Rassismus gebiert.“

„Ich finde in dieser Auffassung, insbesondere in ihren abgesunkenen Formen, viel Äußerlichkeit: Immer deutlicher verliert darin die Heimat jede geistige Dimension oder jeden geistigen Inhalt, immer weniger stellt sie eine Gesamtheit von Empfundenes oder gemeinsam angenommenen Werten dar oder vom eigenen geistigen Erbe, so wie es erfaßt wird, und wird lediglich zu einem toten Paket ihrer äußerlichen, inhaltlich entleerten Attribute wie Trachten, Standarten, Aufrufen oder endlos wiederholten Melodien.“

Die für die Deutschen unverständliche Beziehungslosigkeit der Tschechen zur Heimat gab ihr Präsident preis, als er auch noch das Singularantantum Heimat mit einer Pluralform versah, die höchst ungebräuchlich ist:

„Früher oder später werden die Europäer auch Europa als ihre Heimat, wenn auch besonderer Art, oder auch als eine gemeinsame Heimat ihrer Heimaten empfinden müssen.“

Václav Havel gewann seiner Deutung auch noch eine ganze Reihe weiterer Inhalte ab, die zwar durch sein modisches Vokabular glänzen, das aber der tschechische Staat nie erbrachte und auch nicht erbringen will. Das klingt so:

„Europa sollte viel deutlicher zur Heimat unserer gemeinsamen Werte werden ...: Respekt für die Menschenrechte, Rechtsstaatlichkeit, Demokratie, Bürgergesellschaft, Marktwirtschaft, Sinn für soziale Gerechtigkeit, Achtung vor der Natur und vor unserer Umwelt.“

Negativ bewertet wurde auch der Trick mit der Verwendung der Pluralformen „wir“ und „uns“. Damit wurde der Eindruck erweckt, der Zuhörer würde in die Gedankenwelt des Präsidenten einbezogen. In Wirklichkeit versuchte er seine Vorstellungen sozusagen über den Dienstboteneingang schmuckhaft zu machen.

Den völkerrechtlichen Niederschlag findet diese uneuropäische Begriffswelt im Artikel IV der Deutsch-tschechischen Erklärung, in dem die deutsche Bundesregierung ausdrücklich die Rechtsgültigkeit der verbrecherischen Beneš-

Dekrete anerkannte, und was zum fünften(!) Mal bestätigt wurde.

Lichtgestalten waren es nicht, die da über das Recht der Sudetendeutschen verhandelt haben. Was wirklich verhandelt wird, wird meist hinter einer Nebelbank von Wichtigkeiten versteckt. Aber manchmal lassen vermeintliche Nebensächlichkeiten blitzartig ein Nichtwissen sehen, das ein enormes Unvermögen oder Stümperei bloßlegt. „Die Welt“ berichtete im Jänner 1997, nach Unterzeichnung der Erklärung hielt Bundeskanzler Kohl – von Beruf promovierter Historiker – in Prag eine Rede, in der er in einem weiten Bogen die Zusammengehörigkeit mit Böhmen beleuchtete, von Bischof Adalbert über König Otto-Karl II. bis zu Rainer Maria Rilke. Sofort rühmte der tschechische Ministerpräsident Václav Klaus die profunden Kenntnisse des Bundeskanzlers in der böhmischen Geschichte. Der Doktor hatte König Ottokar gemeint.

Das Böse tritt im Namen des Guten auf

Nach fünfzig Jahren Solidaritäts-Flunkerei auf den Pfingsttreffen, bei gleichzeitiger Entsolidarisierung, ist dieser Treubruch unentschuldigbar. Jetzt betraf er nur die Bundesbürger sudetischer Herkunft, aber man bedenke: Hat sich eine Regierung von der Wahrerin des Rechts zur Maklerin von Unrecht entwickelt und diese Hemmschwelle überschritten, dann gibt es kein

Halten mehr und unentrinnbar werden bald andere Bürger Schutz und Recht verlieren. Das Gefährliche daran ist, daß das wirklich Böse immer im Namen des Guten auftritt.

Die Verreiber meinen, den von ihnen geschaffenen Unrechtszustand vertraglich abgesichert zu haben. Ihr Irrtum ist, die Betroffenen müßten damit auch diese ungleichen Verträge anerkennen. Dagegen haben die Tschechen selbst eine Situation herbeigeführt, welche der Umkehrung ihrer Lage von 1938 entspricht. Jahrzehntlang jammerten die Tschechen, die damaligen Regelungen seien ungültig, weil sie nicht angemessen beteiligt worden wären. Ihre Sicht konnten sie im Augenblick zwar durchsetzen, aber ihre Habgier machte sie blind. Sie gaben damit den Sudetendeutschen eine Waffe in die Hand, die sie in günstiger Stunde werden zu nutzen wissen. Die Zeit arbeitet nämlich gegen die Tschechen. Und die hiesigen Provinzdiplomaten hätten längst lernen können, Verträge ohne moralische Substanz halten nie länger als die Gewalt reicht. Im frevelhaften Übermut wännen sich diese Leute berechtigt, mit Stalinscher Selbstherrlichkeit über Rechte und Völker nach Belieben zu verfügen. Stalin starb, bevor die Geschichte ihm ihre Antwort erteilte. Von seinem riesigen Reich blieben nur einige Wichte auf Kuba und Nordkorea in ihren Sandburgen übrig. Eine andere Antwort der Geschichte steht noch aus, sie wird lauten: Die bedingungslose Rückgabe des Sudetenlandes.

Gedanken des Bundesobmannes

Die Anzahl unserer Landsleute, die, teils beruflich, teils aus persönlichem Interesse, mit Computern (EDV-Anlagen, Rechnern, wie immer jeder auch dazu sagt) arbeiten, zeigt so wie in der Allgemeinheit weiter steigende Tendenzen. Das Surfen im Internet zum Beispiel wird damit nicht gerade zum Volkssport, erfreut sich aber immer größerer Beliebtheit. Dabei kann man zwei große Gruppen unterscheiden, so wie beim Fernsehen. Die eine Gruppe surft um des Surfens willen, so wie manche Menschen den Fernseher aufdrehen und wahllos durchs Programm wandern, egal, was es dort gibt. Die andere Gruppe sucht Information und kann hier qualitativ genauso enttäuscht werden wie beim Fernsehen. Im Internet sogar noch viel mehr, denn beim Fernsehen gibt es manchmal doch gewisse Kontrollen und nicht jeder Mensch kann etwas in die Sendungen bringen. Beim Internet ist dies anders. Wer die technischen Voraussetzungen und das nötige Geld hat, kann vom kompletten Blödsinn und der gehässigen Propaganda bis zu seriösen Informationen alles einbringen. Es gibt keine Kontrolle über den Inhalt. Wenn zum Beispiel jemand schreibe, die Sudetendeutschen seien ein Volksstamm, der im 20. Jahrhundert gewaltsam in die Mitte Europas eingedrungen sei, dann könnte man es im Internet so lesen. Karl Habsburg führte einmal aus, daß er von Zeit zu Zeit im Internet spaßhalber nachlese, wie böse und gemein die Habsburger einmal waren und noch immer sind. Die von serbischer Seite eingebrachten „Informationen“ lassen hier keine Gelegenheit zu böswilligster Propaganda aus.

Informationen über Sudetendeutsche und deren Heimat kann man differenzierter betrachten. Wie mir ein Landsmann erklärte, ist die Internetmeldung über Zwitter/Svitavy, wo er herkommt, aufmachungsmäßig, das heißt auch geschichtlich, auf einer sehr niedrigen Stufe, während jene über Reichenberg/Liberec ausgezeichnet gestaltet sein

soll. Ich kann es als Nichtsurfer natürlich nicht so direkt beurteilen, aber sehr wohl unser Landsmann, der im Schuldienst tätig ist. Es ist dies kein Einzelfall und ich frage mich, wieviel mangelhafte oder sogar falsche Informationen an Wissensinteressierte weitergegeben werden, die mangels anderem Wissensstand sogar geglaubt werden. Was kann man dagegen tun?

Die Möglichkeit, von einer zentralen Stelle aus mit Dutzenden Wissenschaftlern – man darf das Spezialistentum nicht unterschätzen – und einem mehrstelligen Millionenbetrag dagegen etwas zu tun, ist illusorisch. Der erfolgversprechendste Weg ist daher die direkte unbürokratische Reaktion und Information. Hier ist jeder Sudetendeutsche – egal welchen Geschlechts – und die Nachkommen gefordert, denn die meisten sind Spezialisten für ihre nähere Heimat. Sie haben den unüber-schätzbaren Vorteil, nicht auf Wissen aus zweiter oder dritter Hand angewiesen zu sein, wie so manche angeblichen Fachleute. Diese agieren oft nur als Multiplikatoren von übernommenem, manchmal auch nicht sehr einwandfreien Unterlagen, die je nach Meinung manchmal auch noch erweitert und ausgeschmückt werden. Landsleute haben nämlich eigenes, lebendes Wissen oder jenes in der Verwandtschaft zur Hand. Das heißt aber nicht, daß Zeitzeugen selbst die Möglichkeiten der modernen Technik außer acht lassen sollen.

Ein e-mail an die Verfasser von Internet-Meldungen können alle, die die Möglichkeit dazu haben, absenden. Da bestimmt nur ein Teil der Internet-Meldungen bewußt gesteuert sind, kann man durch Eigeninitiativen vielleicht sogar zu besseren Informationen und damit zu einer sinnvollen Verständigung über strittige Fragen beitragen. Ist dies nicht ein Ansporn für jüngere Landsleute und ältere Wissensträger? Ich glaube schon. Wir alle sollten uns mit dieser Angelegenheit intensiver beschäftigen, sie ist sehr wichtig.

Ihr Bundesobmann Karsten Eder

Seeboden –
der Treffpunkt der Sudetendeutschen

**Sudetendeutschen
Ferientreffen 1998**

vom 29. Juni – 6. Juli 1998
in Seeboden am Millstätter See

Hohepunkte:
Historische Kärntenfahrt nach Gmünd mit Besuch des Porschermuseums, Tagesfahrt zur Eröffnung der Kulturstätte „Volksdeutscher Landsmannschaften“ im Gurker Dom, Kärntner Abend, Sudetendeutscher Abend u. v. a. m.

Auskünfte:
Küchenverwaltung
A-9871 Seeboden
Tel. 00 43/47 62/81 2 10, Fax 82 8 34,
Kontaktperson: Frau Kabusch
Auf Wunsch werden
Programm und Infomaterial
gerne zugeschickt!

Seeboden
Millstätter See

CSSD-Affäre: der erste Kopf muß schon rollen

Die Affäre um angebliche Geheimabsprachen zwischen der tschechischen Sozialdemokratischen Partei (CSSD) und tschechischen Unternehmern in der Schweiz hat bereits ein erste Opfer gefordert: Der Abgeordnete Karel Machovec wurde von der Kandidatenliste für die Parlamentswahlen im Juni gestrichen. Machovec soll mit CSSD-Chef Milos Zeman 1995 Gespräche mit einer Gruppe Schweizer Unternehmer geführt zu haben, die sich Einfluß auf die tschechische Politik nach einem CSSD-Wahlsieg im Jahr 1996 erkaufen wollten. Machovec hat dies auch zugegeben und auch die Existenz einer Vereinbarung über den Kuhhandel bestätigt. Machovec hatte allerdings Zeman als Komplizen angegeben, was dieser aber energisch bestreitet. Zeman bestreitet zwar inzwischen – nach zahlreichen Medienenthüllungen – nicht mehr, daß es Gespräche mit den Unternehmern gegeben hätte, er will sie aber nach fünf Minuten vor die Tür gesetzt haben. Machovec sagt dagegen, daß diese „fünf Minuten“ in Wirklich-

keit zwei Stunden gedauert hätten. Zeman fühlt sich offenbar auch als Opfer partei-interner Intrigen: Ende März drohte er, alle seine Ämter niederzulegen und aus der Politik auszusteigen, falls es „weitere Provokationen“ gegen ihn und die CSSD gebe.

Helfen Skandale den Republikanern?

Von den diversen Finanzaffären der tschechischen Parteien hoffen vor allem die rechtsextremen Republikaner zu profitieren: Der Chef, Miroslav Sladek, verwies kürzlich darauf, daß seine Partei als einzige in keine dieser Affäre verstrickt sei. Umfragen zufolge liegen die Republikaner derzeit deutlich unter zehn Prozent, Sladek erhofft bei den Wahlen im Juni 15 Prozent. Obwohl die anderen Parteien eine Koalition mit der Sladek-Partei ausgeschlossen haben, träumt der Ende März wiedergewählte Republikaner-Chef von einer Regierungsbeteiligung.

Aufruf zum 49. Sudetendeutschen Tag am 30. und 31. Mai in Nürnberg

Neubauer: „...dennoch haben wir Anlaß zu Optimismus!“

Verehrte Landsleute!

Der diesjährige 49. Sudetendeutsche Tag fällt in eine Zeit wichtiger außenpolitischer Weichenstellungen für unsere Heimat.

In diesen Wochen beginnen die Verhandlungen über den Beitritt der Tschechischen Republik zur Europäischen Union. Im Gegensatz zur NATO, der die CR ebenfalls beitreten will, ist diese Union kein reines Zweckbündnis. Sie ist keine bloße Wirtschafts- und Währungsunion, sie war von Anfang an vor allem eine Rechts- und Wertgemeinschaft auf der Grundlage der christlich-abendländischen Kultur.

Dieses Wertefundament hat beispielsweise in der Europäischen Menschenrechtskonvention und in den Römischen Verträgen Niederschlag gefunden und wurde inzwischen in vielen Formen fortentwickelt. Nur auf dieser Grundlage kann die erweiterte Europäische Union des 21. Jahrhunderts bestehen. Ein Beitritt der Tschechischen Republik ohne Aufarbeitung des Vertriebensrechts und ohne Aufhebung der völkerrechtswidrigen Beneš-Dekrete und des sogenannten Amnestiegesetzes würde diese Gemeinschaft in ihrem Wesen verändern und beschädigen.

Dies darf nicht geschehen. Und so lautet das Motto unseres diesjährigen Sudetendeutschen Tages:

„Wahrheit und Recht – Fundament für Europa“

Liebe Landsleute, dieses Motto ist von drängender Aktualität. Denn leider gibt es von der bundesdeutschen Politik deutliche Signale, daß diese Beitrittsverhandlungen nicht zu einer Behandlung und gerechten Lösung der sudetendeutschen Frage genutzt werden sollen. Im Gegenteil heißt es in Bonn, daß der Beitritt nicht mit diesem Thema „belastet“ werden solle. Diese Einstellung ist rundweg unverständlich. Hier wird geradezu das Problem – das fortbestehende Vertriebensrecht – mit der Lösung des Problems verwechselt.

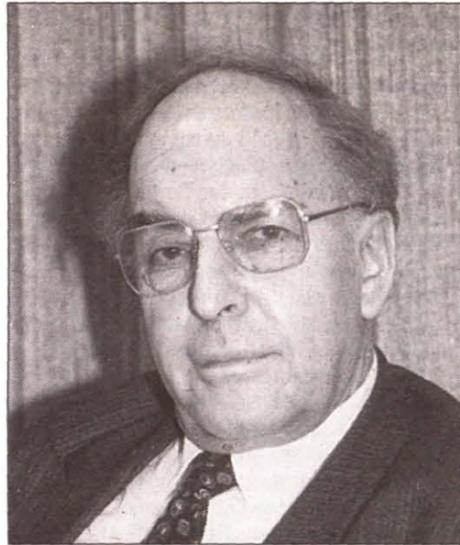
Dennoch haben wir Anlaß zum Optimismus. Der EU-Beitritt ist ein langer und schwieriger Vorgang, dem am Ende – kaum vor dem Jahre 2003 – fünfzehn nationale Parlamente und das Europäische Parlament zustimmen müssen. Die Vertreibung unserer Volksgruppe hat fast alle Lebensbereiche in Böhmen und Mähren einschneidend betroffen. Vor dem EU-Beitritt wird nun intensiv über Themen wie Regionalpolitik, Minderheitenschutz, Rechtsangleichung im weitesten Sinne und Umweltschutz verhandelt. Ganz unvermeidlich werden die Unterhändler dabei immer wieder auf die unregelmäßig Vertriebensfolgen stoßen.

Auch die im Juni 1993 von der EU selbst aufgestellten Beitrittsvoraussetzungen (u. a. volle Rechtsstaatlichkeit, Menschen- und Minderheitenrechte) werden immer wieder Ansatzpunkte zur Behandlung der Sudetendeutschen Frage liefern.

Wenn vor diesem Hintergrund unsere Volksgruppe mit Geschlossenheit und Augenmaß wieder und wieder, Jahr für Jahr, für ihr gutes Recht eintritt, bereit zur Versöhnung, aber nicht bereit zur Selbstaufgabe oder zur Aufgabe ihrer Heimat, dann werden sich Wahrheit und Recht durchsetzen.

Weitere Entwicklungen kommen uns entgegen: Bei den Vereinten Nationen zeigen sich Entwicklungen, die immer entschiedener auf das Rückkehrrecht aller Vertriebenen gerichtet sind. Es sind schon jetzt Dokumente entstanden, an denen die Regierungen in Prag und Bonn auf Dauer nicht werden vorbeigehen können. Dabei ist es außerordentlich bedeutsam, daß inzwischen eine Reihe von Ländern in Ostmittel- und Osteuropa den Nutzen eines gerechten Ausgleichs mit den Deutschen erkannt und die Konsequenzen gezogen haben. Dies ist eine Entwicklung, der sich die CR nicht dauerhaft verschließen kann.

Liebe Landsleute, es lohnt sich also weiterhin, für unsere Volksgruppe einzutreten, und dazu lade ich Sie herzlich zum Sudetendeut-



Franz Neubauer: Entwicklung, der sich die Tschechische Republik nicht dauerhaft verschließen kann.

schen Tag zu Pfingsten in Nürnberg ein. – Wie immer ist dieses große Treffen unserer sudetendeutschen Volksgruppe auch ein hervorragender Anlaß, alte Freunde zu treffen, böhmische Spezialitäten zu genießen oder sich in den vielen Ausstellungen über die zahllosen Gemeinschaften und Aktivitäten unserer Volksgruppe zu informieren.

Es erwartet Sie ein buntes Programm, das für jeden etwas bereithält. Der Sudetendeutsche Tag ist selbstverständlich ein offenes Treffen und darum bietet es sich an, nicht nur nachgeborene Sudetendeutsche, sondern auch interessierte Nichtvertriebene auf dieses Ereignis hinzuweisen.

In diesem Sinne: Auf Wiedersehen in Nürnberg!

Franz Neubauer, Staatsminister a. D. Sprecher der sudetendeutschen Volksgruppe München, im März 1998



EU-Verhandler: Beneš-Dekrete sind ein Thema

Mit 1. April haben die Verhandlungen über die EU-Erweiterung offiziell begonnen. In der sogenannten „Task Force Erweiterung“ ist mit Leopold Maurer auch ein Österreicher vertreten. Der 51jährige verfügt über langjährige EU-Erfahrung, war bereits bei den österreichischen Verhandlungen über den Beitritt zum Europäischen Wirtschaftsraum (EWR) dabei und war zuletzt in der Direktion 23 der Brüsseler EU-Kommission für kleine und mittlere Betriebe sowie für die Euro-Informationszentren zuständig. Nunmehr wird er federführend für die Beitrittsverhandlungen mit Zypern zuständig sein – allerdings auch an den Verhandlungen mit den übrigen Beitrittskandidaten beteiligt sein. Und damit wird er auch mit der sudetendeutschen Frage konfrontiert sein. Die „Sudetendpost“ führte mit Leopold Maurer folgendes Gespräch:

Sudetendpost: Welche Schwerpunkte werden sie als EU-Verhandler abdecken?

Maurer: Meine Aufgabe ist, über den Acquis zu verhandeln, das heißt über das Sekundärrecht. Da geht um Ausnahmen und Übergangsbestimmungen.

Sudetendpost: Es wird also der Rechtsbestand der Beitrittskandidaten überprüft, ob er mit EU-Recht konform ist?

Maurer: Das ist es. In einer ersten Runde wird jetzt einmal aussortiert, was keine Probleme macht, was nur technische Probleme macht und was materiell oder politisch problematisch ist.

Sudetendpost: Da gibt es zwei Staaten, die gravierende Probleme mit sich herumschleppen: Slowenien die Jajce-Bestimmungen und Tschechien die Beneš-Dekrete. Können diese Staaten damit rechnen, solche Gesetze aufrechtzuerhalten, die ja wohl kaum mit EU-Recht in Einklang zu bringen sind?

Maurer: Nein, das ist ja auch bei uns (Österreich, Anm. d. Red.) nicht gegangen.

Sudetendpost: Heißt das, daß diese Staaten mit diesen Themen automatisch konfrontiert werden, auch wenn sie sie selbst nicht zur Sprache bringen wollen?

Maurer: Ja, sicher. Denn es darf keine Diskriminierung geben.

Herausforderung für Österreich

Ab 1. Juli übernimmt Österreich die EU-Ratspräsidentschaft. Dies bedeutet für Österreich eine große Herausforderung und zugleich auch Bewährungsprobe, denn es steht für ein halbes Jahr im Rampenlicht mit der Aufgabe, die EU weiter voranzutreiben bei wichtigen Vorhaben. Zuständig sind das Bundesministerium für äußere Angelegenheiten (Wirtschafts- und Integrationspolitik) und das Bundeskanzleramt für Koordination und europäische Integration.

Fünf Schwerpunkte werden die österreichische Ratspräsidentschaft prägen:

1. Die Schaffung von Beschäftigung. Grundlagen dazu wurden bereits in Amsterdam und Luxemburg erarbeitet.

2. Ein nicht zu unterschätzender Schwerpunkt ist die Einführung der gemeinsamen Währung. Bis dato steht fest, daß ab 1. Jänner 1999 elf Staaten daran teilnehmen können. Bis dahin gehört auch die Festlegung der bilateralen Wechselkurse sowie eine vertrauensbildende Basis zu den Bürgern der EU und gegenüber den Finanzmärkten zu schaffen. Auch die EZB muß dann stehen.

Punkt 3 ist die Osterweiterung (MOEL) Mittel- und Osteuropäische Länder.

Die Osterweiterung wird ja bereits von Großbritannien begonnen und Österreich wird diese heikle Angelegenheit behutsam und diplomatisch vorantreiben müssen, ist doch Österreich am meisten davon betroffen, wie es die Landeshauptleute von Burgenland, Niederösterreich und Wien kundgetan haben. Diese fordern klare Übergangs- und Stufenregelungen, um die Lage der Grenzregionen und Wiens hinsichtlich Arbeitsmarkt, wirtschaftlicher und auch landwirtschaftlicher Wettbewerbsfähigkeit nicht zu belasten.

Aber vorrangig sind politische Lösungen, die bis dato leider Mangelware sind. Wie

sieht es in diesen Ländern mit den Volksgruppenrechten aus? Da gibt es noch immer keine Abkehr von nationalem, rassistischem Gedankengut in Slowenien, in Tschechien. Die tschechische Justiz liebt Rechtsradikale und spricht sie frei, siehe Abgeordneter zum Prager Parlament Miroslav Sladek mit seinem Ausspruch: „Man kann nur bedauern, daß zu wenig Deutsche umgebracht wurden“ u.v.a. mehr. Hier wird immer noch mit anti-deutscher Stimmungsmache politisch gepunktet. Aber auch die Kommunisten haben sich weder von ihrer Politik vor 1945 distanzieren, noch fand eine Umbenennung statt und schon gar nicht in ihrem Gedankengut. Im November 1997 wurde eine tschechische Abgeordnetendelegation unter Parlamentspräsident Milos Zeman im Hohen Haus mit unbequemen Fragen konfrontiert. Nicht nur das Dauerthema Atom kam aufs Tapet, sondern auch ein bisher im bilateralen Kontakt ausgespartes Thema: die Frage der in den Jahren 1945/46 aus der Tschechoslowakei vertriebenen Altösterreicher (Sudetendeutschen). Dr. Josef Höchtel, Abgeordneter der ÖVP, führte den Vorsitz bei dem Parlamentartreffen. Ferner forderte Höchtel von Zeman die Aufhebung der Beneš-Dekrete, der bis heute gültigen, auf dem Kollektivschuldprinzip basierenden Rechtsgrundlage der Vertreibung. Zeman lehnte dies zwar als Bruch mit der Rechtskontinuität ab, gab sich aber dialogbereit über eine möglich andere Erklärung. Für Höchtel war die Antwort unbefriedigend. Prag bleibt weiter mit dem Thema konfrontiert. Vertriebenensprecher Mühlbacher sagte, in einem ersten Gespräch seien die Parteien einig gewesen, auf eine Aufhebung der Beneš-Dekrete zu drängen. Und EU-Abgeordneter Bernd Posselt sagte anläßlich der März-Gedenkfeier am 7. März im

Kongreßhaus, daß es ohne Annullierung dieser Beneš-Dekrete keine Aufnahme in die EU geben kann, denn dort herrsche Rechtsstaatlichkeit. Die Geschichte muß man sehr genau aufarbeiten, man darf sie weder ignorieren oder nur oberflächlich diskutieren, abhacken und dann beinahe vergessen. Man muß sich um Aufarbeitung für geschichtliche Wahrheit und Gerechtigkeit bemühen. Das Heimatrecht hat als elementares Grundrecht einer internationalen Rechtsgemeinschaft zu gelten, und er betonte ferner, daß Unrecht sich wiederholt, wenn es nicht wiedergutmacht wird. Europa dürfe nicht auf der Festschreibung von Unrecht gegründet werden. Wer zur EU gehören will, könne nicht an Dekreten festhalten, die Bürger zweiter Klasse schaffen. Das Festhalten an den Rechtspositionen sei daher kein Egoismus, sondern ein „Dienst an Europa“.

Punkt 4 gilt dem dauerhaften Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen im Umweltbereich und der Ökologie. (Gegen Lagerung von Atomabfall an unseren Grenzen.)

Punkt 6 Sicherheit: Bekämpfung der internationalen organisierten Kriminalität, des Drogenhandels und des Terrorismus. Gemeinsame Außen- und Sicherheitspolitik (GASP). So manche Konflikte werden der Präsidentschaft diplomatisches Geschick abverlangen: Kosovo, Naher Osten, Zypern, Algerien etc.

Nachsatz zu Kosovo: Als der Kosovo 1913 statt dem neuen Staat Albanien Serbien zugeschlagen wurde, sagte Belgrads Außenminister Pasic: „Wir werden die Albaner serbieren und wenn sie sich nicht serbieren lassen, werden wir sie vertreiben. Und wenn sie sich nicht vertreiben lassen, werden wir sie umbringen.“ Beneš sagte es 1918 ähnlich! S. Mecks

Tschechen wählen am 19. und 20. Juni

Der Termin für die vorgezogenen Neuwahlen zum tschechischen Parlament ist fix: Die Unterhauswahlen werden am 19. und 20. Juni stattfinden, zwei Jahre vor dem regulären Wahltermin. Die Neuwahlen wurden fällig, weil die Regierung von Václav Klaus nach einem Spendenskandal zurücktreten mußte und das Nachfolgekabinett von Jozef Tosovsky von den Sozialdemokraten nur als Übergangslösung akzeptiert worden war.

Vortrag über EU- und NATO-Osterweiterung

Im Kulturzentrum „Haus der Heimat“, Steingasse 25, Wien 3, Saal Hof, Parterre, findet am Samstag, dem 25. April, um 16 Uhr – Einlaß um 15 Uhr – ein Vortrag zur Architektur des künftigen „Europäischen Hauses“ statt. Es spricht der Vorsitzende des Witikobundes, Horst Rudolf Übelacker.

OSTERBRIEF VON PATER NORBERT SCHLEGEL

Liebe Landsleute!

Mit ergreifenden Worten stellt uns das Osterlob in der Osternacht den neuen Menschen vor: „Der Glanz dieser heiligen Nacht nimmt den Frevel hinweg, reinigt von Schuld, gibt den Sündern die Unschuld, den Trauernden Freude. Weit vertreibt sie den Haß, sie einigt die Herzen und beugt die Gewalten.“

Oft habe ich den Eindruck, daß wir zwar die Worte vernehmen, dabei es aber auch belassen. Und doch gibt uns Gott wiederum – wie so oft in unserem Leben – zu diesem Osterfest die Möglichkeit, österliche, neue Menschen zu werden. Aber sind wir heute uns des Angebotes Gottes in unserer Wohlstandsgesellschaft auch bewußt?

Menschen, die einmal unter Trümmern verschüttet waren, in Katastrophenfällen oder im Krieg, erzählen, wie diese Erfahrung ihr gesamtes Leben geprägt und geformt hat. Sie haben ihre Rettung aus dem Eingeschlossenheit als ein Geschenk eines neuen Lebens betrachtet. Und haben nicht auch wir infolge der Vertreibung ähnliche Erfahrungen gemacht und Gedanken gehabt?

Ein neuer Mensch sein, ein neues Leben geschenkt bekommen, gibt doch dem Menschen ein neues Daseinsgefühl. Gewiß werden auch viele Erinnerungen im neuen Leben immer wieder auftauchen, aber sie bieten die Möglichkeit, alles in einem neuen Licht zu sehen. So kann mir zum Beispiel die Vertreibung aus der Heimat zum Nährboden böser Gesinnung werden. Mit ist Unrecht geschehen und das bedarf der Bestrafung. Groll und Haß setzen sich in meinem Herzen fest, ja werden zu Lebensbegleitern. Nichts mehr ist in Ordnung für mich. Die Erfahrung meiner Vertreibung kann mir auch andererseits die Möglichkeit geben, dafür Sorge zu tragen und zu mahnen, daß dergleichen anderen nicht widerfahren darf. Hierbei werde ich gefordert zu einem Umdenken und Handeln. Wohl bemerkt, ich rechtfertige keine Vertreibung,

spreche auch nicht das Recht auf Heimat ab, im Gegenteil, ich fordere es, sage auch nicht, daß Unrecht einfach hinzunehmen ist. Ich spreche hier jedoch als Christ und Priester, der in der Osternacht der Gemeinde – uns – sagt: „Weit vertreibt sie den Haß, sie einigt die Herzen und beugt die Gewalten.“ Dabei bin ich mir durchaus bewußt, daß Christen Menschen sind, die immer wieder bedenken müssen: „Umsonst wären wir geboren, hätte uns nicht der Erlöser gerettet.“

Liebe Landsleute, mit großer Sorge nehme ich wahr, wie die Säkularisierung auch bei uns nicht halt macht. Dabei sollten wir vor allem nicht vergessen, was der Erlebnisgeneration der Vertreibung heute noch immer wieder von allen Seiten Lob und Dank einbringt. Es war Ihr Anpacken, Fleiß und persönlicher Einsatz in den Stunden des Darniederliegens. Die Kraft hierzu kam aus dem Glauben und der Überzeugung, daß Gott sie nicht im Stich läßt. Warum wollen wir dies heute nicht mehr wahrhaben, daß der Glaube an den lebendigen Gott auch meinem Leben eine Kraftquelle sein kann, der meinem Denken, Handeln und Tun neue Welten erschließt? „Der Glanz dieser heiligen Nacht nimmt den Frevel hinweg, reinigt die Schuld, gibt den Sündern die Unschuld, den Trauernden Freude.“ Wahrhaftig, ein solch österlicher Mensch ist offen für Gott und die Menschen, ja er ist dem Leben zugewandt.

Die Delegationskonferenz des Sudetendeutschen Priesterwerkes hat mich am 17. Februar 1998 wiederum zu ihrem Vorsitzenden gewählt. Ich habe zu dieser Wahl meine Zustimmung gegeben, obwohl ich mir der anstehenden Probleme und Forderungen der Zeit, die unserem Priesterwerk bevorstehen, bewußt war. Im September dieses Jahres werden aus unserem Haus St. Johann in Brannenburg die Kreuzschwestern aus Personalmangel und Altersgründen abgezogen. Diese Tatsache bereitet mit nicht nur Kopf-

schmerzen, sondern fordert ein Umdenken, Umstellen und auch Handeln. Wie Sie sicherlich aus den Medien entnommen haben, soll die gesamte Vertriebenen-Seelsorge neu geordnet werden. Bisher waren wir Sudetendeutsche benachteiligt, weil wir nicht in den Grenzen Deutschlands von 1937 lebten. Mein Ziel ist es, in unserem Haus St. Johann ein Zentrum sudetendeutscher Seelsorge zu schaffen und die Gegebenheit dieses Hauses mehr zu nutzen. Dafür möchte ich mich auch mit meiner ganzen Person einsetzen, um unser Anliegen, das religiöse Erbe der alten Heimat zu wahren, in Brannenburg zu aktivieren und vielen Landsleuten zu vermitteln. Dies soll verstärkt durch Tagungen, Seminare und Ausstellungen erfolgen, wozu ich alle unsere Heimatkreisgliederungen und Verbände zur Mitarbeit aufrufe. Unser Haus St. Johann soll dadurch zu einem Mittelpunkt werden und offen sein für Begegnungen, Tagungen, aber auch für Erholung und stille Einkehr.

Liebe Landsleute, Sie alle bitte ich für diese Vorhaben um Verständnis, Wohlwollen, Unterstützung im Gebet und Opfer sowie um Ihre Treue zu unserem Priesterwerk weiterhin. In vielfacher Weise sind Sie den Anforderungen der alten Heimat zur Erhaltung der Kirchen und Kulturgüter behilflich gewesen. Heute bitte ich sie, uns mitzuhelfen, daß unser Zentrum in Brannenburg gelingt.

Belastet mit diesem Vorhaben, aber vertrauensvoll auf Gottes Hilfe und Ihr Wohlwollen, gehe ich in diesen Tagen dem Osterfest entgegen und hoffe, dem Wahlspruch unseres Priesterwerkes dienen zu können: Für Kirche und Volksgruppe.

Ein segnetes, frohes Fest der Auferstehung unseres Herrn wünscht Ihnen und Ihren Lieben Ihr Pater Norbert Schlegel O. Praem.

Vors. d. Sudetend. Priesterwerkes und Beauftragter d. Deutschen Bischofskonferenz für die Seelsorge an Sudetendeutschen

Gold für Landsmann Zeihsel

Als sichtbares Zeichen für seine nicht nur kommunalen Leistungen wurde unserem seit Jahrzehnten auf verschiedenen Gebieten aktiven Landsmann Gerhard Zeihsel zur Beendigung seiner im Wiener Landtag erfolgten Tätigkeit das „Goldene Ehrenzeichen für Verdienste um das Land Wien“ von Landeshauptmann Dr. Michael Häupl verliehen.

Landsmann Zeihsel wurde am 21. Dezember 1939 in Wien als erstes Kind sudetendeutscher Eltern aus Südmähren geboren. Im Krieg zog die Familie nach Damitz, Kreis Znaim, in ihre Villa. Als österreichische Staatsbürger wurden sie nicht direkt vertrieben und konnten am 17. 12. 1947 wieder nach Wien übersiedeln.

Nach der Volksschule, Realschule und Chemiefachschule wurde Gerhard Zeihsel später Anwendungstechniker bei der österreichischen Unilever, und ist seit vielen Jahren – bis heute – als Betriebsrat tätig.

1969 bis 1979 war er als Arbeiterkammerrat in der Wiener Arbeiterkammer tätig.

Von 1973 bis 1987 agierte er als sehr aktiver Bezirksrat (Ein-Mann-Fraktion) in Simmering.

Von 1987 bis 1996 war er Gemeinderat der

Stadt Wien und erhielt 1989 das Goldene Verdienstzeichen des Landes Wien.

1958 war er bereits Mitbegründer des „Rings freier Jugend“ in Wien. Trotz seiner Tätigkeiten füllte er verschiedene offizielle, ehrenamtliche Funktionen in der Sudetendeutschen Jugend und Landsmannschaft in Österreich voll aus; ebenso im Österreichischen Turnerbund. Gleichzeitig war er auch langjähriger Bezirks-Parteiobmann der FPÖ-Simmering, Landespartei- und Bundesparteileitungsmittglied.

Seine ihm eigene sehr offene und direkte Art brachte ihm allerdings nicht immer nur Freunde.

Seine Leistungen in bezug auf die Pressearbeit der SLÖ, so auch als Verantwortlicher des Sudetendeutschen Pressedienstes, mit intensiver Medienbetreuung, erbrachte er trotz seiner beruflichen Verpflichtungen in den Abend- und Wochenendstunden äußerst erfolgreich.

Daß er vom Land Wien ein sichtbares Zeichen für seine Leistungen erhielt, erfüllt auch uns mit Stolz. Wir sind auch erfreut darüber, daß er uns trotz Verheiratung noch stärker als bisher zur Verfügung steht. Dafür wollen wir auch an dieser Stelle danken. EK

US-Bürger riskieren hohe Strafen: Prager Hotels gehören Libyen

Eine langjährige Gefängnisstrafe und eine Geldstrafe bis zu drei Millionen Schilling, das sind 430.000 DM, riskieren US-Bürger wenn sie in bestimmten tschechischen Hotels absteigen oder dort auch nur einen Kaffee trinken: Es handelt sich um neun Hotels, die Libyen gehören. Und weil die USA gegen den dortigen Revolutionsführer Anti-Terror-Sanktionen verhängt haben, macht sich jeder Amerikaner als Gast eines dieser Hotels eines Verstoßes gegen die US-Anti-Terror-Gesetze schuldig. Peinlich für Prag: Der Geheimdienst hat gar nicht gemerkt, daß sich der libysche Diktator groß in der tschechischen Hotellerie eingekauft hat.

Die amerikanische Botschaft in Prag hat US-

Bürger schon vor dem Aufenthalt in den Hotels gewarnt, deren Besitzer die in Malta ansässige libysche Gesellschaft „Corinthia Group“ ist. Ausdrücklich wurde darauf hingewiesen, daß für Amerikaner schon der Besuch des Hotelrestaurants strafbar wäre. Die Konsequenz: Zahlreiche Amerikaner verließen die Hotels fluchtartig beziehungsweise stornierten bereits getätigte Buchungen. Reiseveranstalter nahmen die betreffenden Hotels aus ihren Programmen.

Ins Schußfeld geriet auch der tschechische Geheimdienst BIS, der den Verkauf der neun Hotels an die „Corinthia Group“ offenbar nicht geprüft hatte. Ende März hat der Geheimdienst Fehler zugegeben.

Schulbücher sollen versöhnlich werden

Deutsche und tschechische Schulbücher sollen unter dem Gesichtspunkt der Versöhnung kritisch beleuchtet werden. Dies planen die sudetendeutsche katholische Ackermann-Gemeinde München und die Christliche Akademie Prag. Bei einer Tagung vom 17. bis 19. April im Stift Tepl beim Marienbad sollen auch Verbesserungsvorschläge diskutiert werden. Zu den Gästen gehört unter anderem der Prager Schulminister Jan Sokol. Die katholischen Bischöfe beider Länder hatten 1997 gemeinsam ange-regt, den Schulbüchern besondere Beachtung zu schenken. Bei dem diesjährigen „Marienbader Gespräch“ geht es darum, was die Kinder in beiden Ländern über Vor- und Nachkriegsgeschichte, den kommunistischen Umsturz 1948, das Jahr 1968 und die Wende von 1989 in den Schulbüchern vermittelt bekommen. Die Lehrpläne der Schulen zu diesen Themen werden von deutscher Seite vom bayerischen Staatsinstitut für Schulpädagogik und Bildungsforschung analysiert. Als Modelle für den Umgang mit einer historisch belasteten Situation werden die deutsch-tschechische Schule in Tabor und Schulbücher aus Südtirol vorgestellt werden.

Wallfahrt nach Maria Dreieichen

Die traditionelle Wallfahrt der Südmährer und aller Sudetendeutschen sowie deren Freunde wird am Sonntag, dem 3. Mai, durchgeführt. Maria Dreieichen – unser großer Wallfahrtsort – ruft auch heuer wieder alle Freunde und Landsleute. Beginn ist um 10 Uhr mit einem Festgottesdienst, anschließend diverse Heimattreffen in den Gaststätten in und um Maria Dreieichen. Ab Wien wird von der Landsmannschaft „Thaya“ ein eigener Autobus geführt. Abfahrt um 7 Uhr. Anmeldungen sind jeden Dienstag und Donnerstag, von 9 bis 12 Uhr, bei der Thaya, in Wien 12, Spießhamnergasse 1, Tel. 812 39 53, zu tätigen. Um sofortige Anmeldung wird er-sucht.

Doppeljubiläum

Kärntens mit Abstand älteste Ordensfrau feiert zwei seltene Jubiläen: Schwester Pia Kretschmer OSU vom Konvent der Ursulinen in Klagenfurt beging kürzlich den 75. Jahrestag der ersten Profeß und wird am 20. April 100 Jahre alt. Schwester Pia stammt aus Dörfel bei Reichenberg in Nordböhmen. 1920 trat sie in den Ursulinenorden ein. In Klagenfurt bekleidete Schwester Pia von 1970 bis 1974 das Amt der Priorin und war anschließend Sekretärin der Oberin und Bibliothekarin.

Klaus verheimlichte Schuldenberg

Die Regierung von Václav Klaus hat die ganze Welt hinter Licht geführt und das wahre Ausmaß der Staatsverschuldung vertuscht: Die Interimsregierung von Jozef Tosovsky hat jetzt nämlich eingestanden, die tschechische Staatsverschuldung sei doppelt so hoch wie bisher angegeben. Die Verschuldung lag demnach Mitte März bei umgerechnet fast 129 Milliarden Schilling (18,4 Milliarden DM) – etwa ein Fünftel des Bruttosozialproduktes! Die Hälfte dieses Betrages war außerhalb des Staatsbudgets in diversen Finanzinstitutionen versteckt. Diese Institutionen haben Schulden von staatlichen Pleite-Unternehmen und maroden Geldinstituten übernommen. Finanzminister Pilip hofft nun, den plötzlich verdoppelten Schuldenberg auf Auslandskredite überwälzen zu können.

Gustav Peichl 70

Eine der bekanntesten und bedeutendsten Persönlichkeiten unserer Heimat feierte am 18. März 1998 seinen 70. Geburtstag: Prof. Arch. Gustav Peichl. Wohl erblickte er in Wien das Licht der Welt, doch seine Eltern stammen aus Mährisch Trübau und auch er verbrachte seine Kindheit und Jugendjahre in unserem Heimatstädtchen. Im Gymnasium erkannte sein Zeichenprofessor Rudolf Mather das große Talent und förderte seinen Schüler so, daß sich zwischen beiden eine Haßliebe entwickelte. Das Berufsziel des Jubilars schien schon vorgezeichnet, als er in den Wirrnissen des Jahres 1945 eine einjährige Tätigkeit am Trübauer Stadtbauamt ausübte. Nach der Vertreibung besuchte er die Staatsgewerbeschule in Mödling und war dann Schüler von Prof. Clemens Holzmeister an der Akademie der Bildenden Künste. Später wurde er dort zum ordentlichen Hochschulprofessor ernannt und war Leiter der Meisterklasse für Architektur. Daneben führte er ein Architekturbüro, in dem Pläne für bedeutende Projekte im In- und Ausland entstanden. Berufenere haben die Leistungen des freischaffenden Architekten gewürdigt und es würde den Rahmen dieser Zeilen sprengen, wenn nur ein Teil seiner Arbeiten genannt würde. Anlässlich des runden Geburtstages konnte man in allen Medien ausführliche Ehrungen zur Persönlichkeit lesen und sehen und für Künstler, Politiker, Wirtschaftsmanager und sonstige Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens sowie Freunde gab es in der Aula des Akademiegebäudes ein großes Fest. Wir Trübauer sind stolz auf unseren berühmten gewordenen Heimatsohn und freuen uns, daß Gustl Peichl als weltgewandter Mann unsere Freundschaft anerkennt und die Wurzeln seiner prägenden Entwicklungsjahre nicht vergessen hat. Neben dem architektonischen Schaffen entstehen aus der Feder Peichls unter dem als Qualitätsbegriff anzusehenden Pseudonym „Ironimus“ seit mehr als vier Jahrzehnten politische Karikaturen in in- und ausländischen Zeitungen. Mit unverwechselbarem Stil, treffendem Witz und spitzer Feder bringt er Tagesgeschehnisse zu Papier. Vielleicht sind landläufig diese Karikaturen bekannter als die zahlreichen großen verwirklichten architektonischen Projekte. Die Trübauer Heimatgruppe gedachte beim letzten monatlichen Zusammensein des Jubilars und übersandte ein besonders persönlich gehaltenes Glückwunschsreiben. Prof. Franz Negrin

Dr. Tassilo Broesigke – Bürger der Stadt Wien

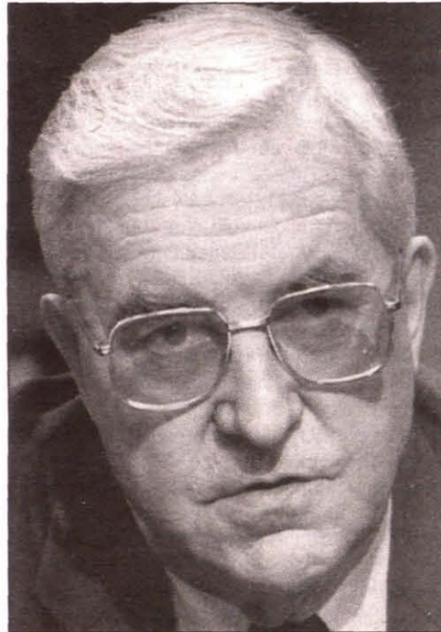
Der Bürgermeister der Bundeshauptstadt Wien, Dr. Michael Häupl, ehrte unseren gebürtigen Landsmann am 31. März 1998 mit der Überreichung der „Bürgerurkunde der Stadt Wien“, der zweitgrößten Auszeichnung, die die Stadt zu vergeben hat. Viele Gäste waren in den Stadtsenats-Sitzungssaal des Wiener Rathauses gekommen, um sich mit dem Geehrten zu freuen. Bgm. Häupl in seiner Laudatio: „Dr. Tassilo Broesigke, Präsident des Rechnungshofes i. R., hat sich große Verdienste um die Stadt Wien erworben. Im Jahre 1919 in Meierhöfen bei Karlsbad, Tschechien, geboren, legte er im Jahre 1937 am Bundesgymnasium Hollabrunn die Matura ab. Anschließend studierte er Rechtswissenschaften an den Universitäten München, Heidelberg und Wien, wo er im Jahre 1947 zum Dr. iuris promovierte. Ab 1951 übte Dr. Broesigke den Beruf eines Rechtsanwaltes in Wien aus.“

Seine politische Karriere begann im Jahre 1953, als er in die Bezirksvertretung des siebten Wiener Gemeindebezirkes als Bezirksrat einzog. Von 1959 bis 1963 war Dr. Broesigke Abgeordneter zum Wiener Landtag und Gemeinderat sowie Klubobmann der FPÖ im Rathaus. Im November 1963 wurde er in den

Nationalrat gewählt, dem er, mit einer Unterbrechung zwischen 1966 bis 1970, bis zum Jahre 1980 angehörte. In dieser Zeit war er Obmann des Justizausschusses sowie Obmann zweier parlamentarischer Untersuchungsausschüsse. Im Jahre 1980 wurde Dr. Tassilo Broesigke zum Präsidenten des Rechnungshofes bestellt, eine Funktion, die er zwölf Jahre bekleidete. Als Rechnungshofpräsident hat Dr. Tassilo Broesigke nicht nur für die Verwaltung des Bundes, sondern auch für die Einrichtungen der Stadt Wien die obersten Prüfungsorgane geleitet und sich durch sein hervorragendes Wissen, seinen besonderen Einsatz und seine von allen Seiten bescheinigte Objektivität höchste Anerkennung weit über alle Parteigrenzen hinweg erworben. Während seiner Präsidentschaft hat der Rechnungshof stetig an Bedeutung gewonnen. Dr. Tassilo Broesigke hat für sein langjähriges Engagement zahlreiche hohe Auszeichnungen erhalten. Zuletzt das Große goldene Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich am Bande.

Angesichts seines politischen Lebenswerkes und des Umstandes, daß er Jahrzehnte mit großem Engagement als Wiener Abgeordneter und später als Rechnungshofpräsi-

dent für die Bundeshauptstadt Wien gewirkt hat, erscheint die vorgeschlagene Ehrung durch seine Heimatstadt Wien gerechtfertigt.



Rat vertriebener Eigentümer

Einer Anregung des Mitteldeutschen Rates der Vertriebenen folgend, tagten auf Einladung des BdV-Landesvorstandes Thüringen vertriebene Eigentümer Mitteldeutschlands am 9. und 10. März 1998 in Silbertal bei Eisenberg.

Referate über die Erfassung der Vertriebungsschäden und -verluste sowie über Eigentums-, Rechts- und Wiedergutmachungsfragen gaben Anregungen für die Entwicklung einer gemeinsamen Strategie. Diese wäre für alle Vertriebenen in der Bundesrepublik notwendig. Immerhin gibt es bereits in Ungarn, Estland, Lettland, Litauen, Rumänien und Kroatien Bekundungen, teilweise auch Verordnungen und Gesetze zur Regelung der offenen Vermögensfragen der deutschen Heimatvertriebenen, die ja grundlegender Bestandteil des Heimatrechtes sind.

Wenn es die Regierung der Bundesrepublik Deutschland nur wünschte, wären auch die polnische und russische Regierung in diesen Fragen verhandlungsbereit. In Anbetracht der angestrebten Osterweiterung der Bündnisysteme ist dies dringend notwendig.

Es gilt, auf zukünftige Entwicklungen vorbereitet zu sein. Deshalb erhielt die Tagungsleitung den Auftrag der Teilnehmer, die Bildung eines gemeinsamen mitteldeutschen Gremiums vorzuschlagen, das die vielen Einzelfragen effektiv und einvernehmlich bearbeitet. Im Landesvorstand Thüringen des BdV gibt es die Bereitschaft, mitzuwirken. Auch die anderen Verbände sollten sich dazu positionieren und ihre Vorschläge einbringen. Ingobert Stiebitz, Tagungsleiter und Leiter der Ag.v.G.

SLÖ: Vor EU-Aufnahme Tschechiens rassistische Beneš-Dekrete eliminieren!

Anlässlich der auf Außenministerebene begonnenen EU-Aufnahmeverhandlungen unter anderem mit der Tschechischen Republik, macht die Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich (SLÖ) auf schwerwiegende menschenrechtswidrige und rassistische Bestimmungen im derzeitigen Rechtssystem der CR aufmerksam:

1. Beneš-Dekrete: Nach Ansicht der Sudetendeutschen handelt es sich bei einigen davon um rassistische und menschenrechtswidrige Bestimmungen, die sich nicht nur gegen Deutsche, sondern auch gegen Ungarn und andere Minderheiten in der ehemaligen Tschechoslowakei richteten. Es gebe Fälle, in denen die tschechischen Behörden noch heute mit der alleinigen Begründung der noch immer in Kraft stehenden Beneš-Dekrete sogar Anträge von in der Tschechischen Republik lebenden Sudetendeutschen tschechischen Staatsbürgern auf

Rückgabe enteigneten Vermögens ablehnen. Unter anderem aus diesem Grunde fordern die Sudetendeutschen die Aufhebung oder zumindest eine Abänderung (Novellierung) der uns betreffenden Dekrete. Eine Minimalforderung der Sudetendeutschen ist eine moralische Distanzierung der tschechischen Regierung von diesen.

2. Amnestiegesetz (Straffreiheitsgesetz): Das Gesetz über die Rechtmäßigkeit von Handlungen, die mit dem Kampf um die Wiedergewinnung der Freiheit der Tschechen und Slowaken zusammenhängen, stellt neben Beneš-Dekreten, nach Ansicht der Sudetendeutschen, das größte Hindernis zur Vergangenheitsbereinigung und damit für einen positiven Weg in die Zukunft dar. Zu § 1 dieses Gesetzes müsse erwähnt werden, daß ab dem 8. Mai 1945 die Freiheit der Tschechoslowakei wiederhergestellt war. Die ethnischen Säuberungen, die weit

über den 28. Oktober 1945 andauerten, das heißt bereits während der wiedergewonnenen Freiheit vorgenommen wurden, sollten nicht straffrei bleiben. Die tschechische Schutzbehauptung, daß Verurteilungen von Straftätern vorgenommen wurden, sei irreführend. Die Einzelfälle von Verurteilungen erfolgten nicht wegen der begangenen Verbrechen, sondern wegen anderer Delikte.

Abschließend ersucht die SLÖ speziell die österreichischen Vertreter in der EU, sich für eine historisch gerechte und faire Behandlung der offenen sudetendeutschen Frage im Zusammenhang mit dem EU-Aufnahmewunsch der CR einzusetzen.

Die Sudetendeutschen erwarten sich von der österr. Bundesregierung die Übernahme der Schutzfunktion aufgrund der geschichtlichen Zusammengehörigkeit bis 1918/19 in der Österreichisch-Ungarischen Monarchie.

Wien und Brunn kooperieren

Die Bürgermeister von Wien und Brunn, Michael Häupl und Dagmar Lastovecka, haben kürzlich ein Kooperationsabkommen zwischen beiden Städten unterzeichnet. Zum Beispiel soll der Ausbau der Bahnverbindung Wien – Brunn zur Hochleistungsstrecke unterstützt und Erfahrungen im Bereich der kommunalen und privaten Dienstleistungen ausgetauscht werden. Häupl wünscht sich von der Zusammenarbeit mit der mährischen Metropole, daß diese eine Qualität wie die Kooperationen mit den Hauptstädten Prag, Preßburg und Budapest bekommen werde.

Protzner: Europäische Hausordnung für EU-Beitrittskandidaten verbindlich

Der Bundesvorsitzende der Ost- und Mitteldeutschen Vereinigung der CDU/CSU (Union der Vertriebenen), Helmut Sauer, hat kürzlich anlässlich des 50. Jahrestages der „1. Reichstagung der Landesflüchtlingsausschüsse der CDU/CSU“ im Frühjahr 1948 zu einem Festakt mit dem CDU-Landesvorsitzenden Christian Wulff nach Salzburg eingeladen.

Vor mehr als 400 Teilnehmern sagte CSU-Generalsekretär Bernd Protzner in seiner Festansprache, daß die entschlossene politische Haltung nach dem Zweiten Weltkrieg zum Sieg der Freiheit, der Demokratie und der sozialen Marktwirtschaft geführt habe. Maßgeblichen Anteil daran hätten die Vertriebenen. Ihr Verdienst sei es, daß Stalins Rechnung nicht aufging: die Versprengten und Entmutigten, die Heimatlosen wurden nicht zum sozialen Sprengsatz im freien Teil Deutschlands. Zur Charta der Heimatvertriebenen stellte Protzner klar: „Wir haben uns allerdings unablässig gegen die Fehlinterpretation wehren müssen,

daß der Verzicht auf Rache und Vergeltung zugleich auch der Verzicht auf politische Rechte, insbesondere das Recht auf die Heimat, sei. Wir erwarten hier den Mut zu Wahrheit und Recht auch von den östlichen Nachbarstaaten.“

Zur Osterweiterung der Europäischen Union forderte der CSU-Generalsekretär: „Wir werden jene mitteleuropäischen Staaten im Haus Europa willkommen heißen, die sich nach der europäischen Hausordnung richten wollen.“ Freiheit, Rechtsstaat und Demokratie seien die Grundlagen und Maßstäbe für die Mitgliedschaft. Gerade ihre Einstellung gegenüber den Vertriebenen sei ein unverzichtbarer Maßstab für die Beitrittsfähigkeit zur Europäischen Union. An Prag appellierte Bernd Protzner: „Heben Sie die völkerrechtswidrigen Beneš-Dekrete auf, erklären Sie die Unwirksamkeit des sogenannten Amnestiegesetzes und räumen Sie den Sudetendeutschen das Recht auf die Heimat ein. Dies wäre ein großer Schritt vorwärts in Richtung der geistigen Gemeinschaft der freien Völker! Er würde zugleich Ihrem eigenen Volk ein Stück verlorengegangener Würde zurückgeben und dem Land die Seele!“

Zu aktuellen Aussiedlerfragen erklärte er, daß Deutschland „rechtlich, politisch und moralisch zur Aufnahme „verpflichtet“ ist. Wer trotz der Hilfe in den Herkunftsgebieten von seinem

Recht Gebrauch machen will, als Deutscher unter Deutschen zu leben, dem bleibt das Tor grundsätzlich offen. „Die Bewahrung des Bewußtseins und des Wissens um die Vielfalt des ostdeutschen Kulturgutes sind eine gesamtdeutsche Aufgabe. Diese Aufgabe ist bedeutsam nicht nur für die Heimatvertriebenen selbst, sondern auch für das Geschichtsverständnis und das Geschichtsbild aller Deutschen,“ betonte er.

Havel ruft zur Erinnerung auf – KP-Verbrechen nicht vergessen!

Der tschechische Staatspräsident Václav Havel hat wieder einmal einen Beweis dafür abgeliefert, daß seine Moral eine doppelböde ist: In bezug auf Verbrechen, deren Opfer er selbst gewesen war, kann es Havel nicht genug Vergangenheitsbewältigung geben. So forderte er kürzlich die Überlebenden kommunistischer Gefangenenlager auf, die Erinnerung an die Verbrechen der vierziger bis sechziger Jahre für die Jugend des Landes wachzuhalten. Nein, Havel meinte damit nicht etwa die zu Kriegende an den Sudetendeutschen verübten Verbrechen, sondern die kommunistischen Verbrechen an Tschechen. Vor ehemaligen politischen Gefangenen erinnerte Havel an den 30. Grün-

tag der Vereinigung früherer Lagerinsassen, K 231. Dies ist die Nummer eines Gesetzes von 1948, mit dessen Hilfe die kommunistische Regierung der früheren Tschechoslowakei etwa 130.000 Andersdenkende in Lagern internierte. Überlebende der Lager hatten die Vereinigung 1968 gegründet, um Freiheitsrechte einzufordern. Mit der Niederschlagung des „Prager Frühlings“ wurde auch die Vereinigung K 231 aufgelöst. Havel selbst saß während der kommunistischen Herrschaft fünf Jahre im Gefängnis. Daß es in den vierziger Jahren aber nicht nur Tschechen Opfer des tschechischen Terrors waren, war dem Präsidenten allerdings keine Erwähnung wert.

Sudetendeutsche Landsmannschaft Neckarsulm

UNTERHALTUNGSABEND

in der

Ballei Neckarsulm

am Sonntag, dem 26. April, 19.30 Uhr, im Kultursaal

Es wirken mit:

Städtische Musikschule Neckarsulm
Bläserchor Kocher-Jagst- & Neckartal
Volkstanzgruppe aus Rosswag
Familienmusik Bauke – schwäbische und alpenländische Volksmusik
Musikverein Obereisesheim

Eintritt: DM 10,- an der Abendkasse

FORMULARDRUCK
GENSTORFER
Ges.m.b.H. & Co KG • Im Hühnersteig 9 • A-4020 Linz
Telefon: (0 73 2) 27 43 51-0 • Fax (0 73 2) 27 43 53 17

37. Südmährische Kulturarbeitstagung in Geislingen Kulturarbeit im politischen Spannungsfeld

Vor rund hundertzwanzig Teilnehmern eröffnete der Kulturbeauftragte des Südmährischen Landschaftsrates, OstDir. a. D. Walfried Blaschka, am Samstag, dem 14. März, im Gemeindesaal Sankt Maria, die Tagung. Landschaftsbetreuer Franz Longin sprach zur Begrüßung nachdenklich stimmende Worte zu den Bemühungen der Südmährer, gegen den materialistischen Zeitgeist das Kulturerbe der Heimat zu bewahren. Der Kulturbeauftragte berichtete über die Aktivitäten des abgelaufenen Jahres.

Dr. Milan Čoupek, Angehöriger der tschechischen Botschaft in Wien, äußerte persönliche Gedanken über die „Rolle der Kultur in den Beziehungen der Tschechischen Republik einerseits und Deutschland und Österreich andererseits nach 1989 und in der Zukunft“. Er verwies auf Institutionen und Initiativen, die in dem schmerzlichen Prozeß der Wiederherstellung produktiver Beziehungen zunehmend Bedeutung gewinnen.

Dr. Herbert Schreiber gab einen Abriss der Geschichte der Prager Karlsuniversität, die, von Kaiser Karl IV. gegründet, als Synthese der Vorbilder in Paris und Bologna, vom tschechischen Hochadel und seinen nationalistischen Parteigängern als von den Deutschen okkupiert hingestellt wurde. Von der erzwungenen Abwanderung der deutschen Magister und Studenten nach Leipzig bis zur Teilung und dem Insignienstreit wies der Vortragende die Entwicklung bis zur ethnischen Säuberung im Jahre 1945 auf.

Am Nachmittag berichteten Heimatforscher von den Ergebnissen ihrer Arbeit, OstDir. a. D. Blaschka gab einen Überblick zur „neueren tschechischen Literatur zur südmährischen Heimatforschung“. Am Abend las Kurt Nedoma aus

Nikolsburg eigene Gedichte, die Bilder der Heimat beschworen.

Der Sonntag vormittag gehörte zuerst dem Klemens-Maria-Hofbauer-Gedächtnis-Gottesdienst in St. Maria. Danach begrüßte Landschaftsbetreuer Longin insbesondere die Ehrengäste der Stadt Geislingen. Da Prof. Dr. Egon Jüttner MdB am Erscheinen verhindert war, mußte sein Referat verlesen werden. Sein Thema: „Die Deutsch-tschechische Erklärung und ihre Folgen für die kultur- und heimatpolitische Arbeit der Sudetendeutschen“. Er bemängelt, daß eine Grundlage für eine dauerhafte Lösung nicht gegeben sei, da keine gerechte Lösung angeboten werde. Stattdessen enthalte die Erklärung Verfälschungen der historischen Wahrheit und leugne die Unmenschlichkeit der Vertreibung allgemein. Ehe die Tschechische Republik in die EU aufgenommen werde, habe sie diese ihre Einstellung zu revidieren. Eine positive Entwicklung könne man von persönlichen Begegnungen erhoffen, daher seien Begegnungsstätten in verstärktem Maße zu fördern.

In seinem Schlußwort gab Landschaftsbetreuer Longin zu bedenken, daß Deutschland auf dem Wege nach Europa unschätzbare Vorleistungen in moralischer und materieller Hinsicht erbracht habe, während im tschechischen Staate eine Regeneration noch ausstehe und ein Reifeprozess im Hinblick auf die europäische Einigung noch abzuwarten sei. Die Heimatvertriebenen ihrerseits hätten keinen Grund, sich als Menschen mindernden Rechts aus der Geschichte zu verabschieden.

Mit dem Dank an alle am Gelingen Beteiligten endete die ertragreiche Tagung.



Südmährische Kulturarbeitstagung in Geislingen.

Marktgemeinde Gurk als Bewahrer der Kultur der Vertriebenen

Die Volksdeutschen Landsmannschaften in Kärnten haben in der Marktgemeinde Gurk durch die Initiative des Bürgermeisters Ing. Siegfried Kampl eine Heimstatt für die Bewahrung ihrer noch vorhandenen Kulturgüter gefunden. Bürgermeister Ing. Kampl hat sich bereits vor mehr als zwanzig Jahren – als er noch nicht Bürgermeister der Marktgemeinde Gurk war – mit dem Problem der Vertreibung aus der Heimat auseinandergesetzt. Als Zeichen der Verbundenheit ließ er bereits damals einen Stein zum Gedenken an die Heimatvertreibung setzen. Ing. Kampl, als erd- und heimatverbundener Bauer, war es als Bürgermeister möglich geworden, auch den Gemeinderat und die Bevölkerung dafür zu gewinnen, etwas für die hier in Kärnten ansässigen Heimatvertriebenen zu tun. Das wurde erst möglich durch den Ankauf eines ehemaligen Lohnsägewerkes, ein denkmalgeschütztes Gebäude, das nach nun erfolgter Renovierung bestens als Kulturstätte geeignet ist.

Viele Gespräche und Besprechungen waren erforderlich, vor allem aber auch die finanzielle Bereitwilligkeit der Marktgemeinde.

Bald ist es nun soweit, daß die Eröffnung in

einem feierlichen Akt stattfinden kann. Wir von den Volksdeutschen Landsmannschaften in Kärnten werden sicher alles dazu beitragen, um Besucher nach Gurk zu bringen. Gurk bietet den Gästen auch einiges: der prachtvolle Dom, jährlich sind an die 300.000 Besucher in Gurk – viele Wallfahrer pilgern zur hl. Hemma –, für die Kinder ist ein attraktiver Zwergerpark und in Kürze wird nun auch die Kulturstätte zur Besichtigung zur Verfügung stehen. Bis in den Oktober hinein sind immer wieder Festlichkeiten und Veranstaltungen geplant. Es lohnt sich, eine Fahrt nach Gurk zu unternehmen. Freundliche Menschen, die uns gegenüber sehr offenherzig sind, eine gute Gastronomie, ein schöner Arkadenhof, in dem auch einiges geboten wird, sowie ein gepflegtes, schönes Ortsbild machen den Aufenthalt in Gurk zu einem Erlebnis.

Die Kärntner Sudetendeutsche Landsmannschaft lädt Sie heute schon herzlich ein, am Samstag, dem 4. Juli 1998, bei der Eröffnung dabei zu sein oder im Laufe der Sommermonate (bis Oktober) Ihren Besuch in unserer Kulturstätte zu machen.

Das detaillierte Programm wird rechtzeitig bekanntgegeben.
Gerda Dreier

Öffentlichkeitsarbeit ist alles! Sudetenland-Leibchen, -Feuerzeuge, -Wappenbilder, -Autokleber...

Wir bieten Ihnen viele Möglichkeiten an, um in der Öffentlichkeit als Sudetendeutsche präsent zu sein. Gerade in der jetzigen Zeit ist es besonders wichtig, „Flagge zu zeigen“ – also an die Öffentlichkeit zu gehen.

1. **Neu!!!** Wir haben auch wieder **Autokleber!** Diese sind diesmal in Postkartengröße und zeigen das Sudetenlandwappen mit der Aufschrift „Sudetenland“, zweifärbig. Ein Stück kostet S 15.–!

2. Das „**Sudetenland-Feuerzeug**“ ist in Rot gehalten, mit dem Sudetenlandwappen und der Aufschrift „Sudetenland“. Das Einweg-Feuerzeug kostet S 10.–. Wegen der Portospesen ist es günstiger, mehrere zu bestellen. Ab 50 Stück legen wir noch drei Feuerzeuge extra dazu!

3. Es gibt wieder die beliebten „**Sudetenland-Leibchen**“! Diese schönen Leibchen (T-Shirts) mit dem zweifärbigen (Rot-Schwarz) Sudetenland-Wappen und der schwarzen Aufschrift „Sudetenland“ lassen sich von alt und jung bei vielerlei Gelegenheit (Freizeit, Urlaub usw.) tragen und bieten eine gute Werbemöglichkeit im In- und Ausland! 100 Prozent Baumwolle – daher leicht zu waschen. Sie können folgende Größen bei uns bestellen: L, XL und XXL. Der Preis beträgt pro Leibchen einheitlich nur S 90.–!

4. **Sudetendeutsche Wappenbilder:** Von den insgesamt 339 im Sudetenland verliehenen Wappen haben wir bis jetzt 277 Wappen angefertigt. Diese farbenprächtigen Wappen befinden sich auf weißem Grund und sind jeweils mit dem Ortsnamen beschrieben. Sie befinden sich in einem schönen, hellen Naturrahmen unter Glas, in der Größe von 15 x 11 cm. Man kann aber die Wappenbilder auch ohne Rahmen bestellen.

Natürlich hatten nicht alle Orte verliehene Wappen – fragen Sie daher bei uns, ob es von Ihrem Heimatort ein Wappen gibt (schreiben Sie gleich die Stückzahl der benötigten Wappenbilder dazu, mit der Angabe, ob mit oder ohne Rahmen). Ein Stück mit Rahmen kostet S 70.–, ein Stück ohne Rahmen S 25.–.

In allen Fällen wenden Sie sich bitte an die Sudetendeutsche Jugend Österreichs, Steingasse 25, 1030 Wien. Geben Sie auch eine telefonische Erreichbarkeit an, falls Unklarheiten auftreten sollten. Sie erreichen uns auch über unsere Telefonnummer (01) 718 59 13 (mit Anrufbeantworter).

Zu den angegebenen Kosten kommen noch die Portokosten dazu. Ein Zahlschein liegt jeder Sendung bei. Wir hoffen, daß Sie mit all unseren Angeboten große Freude haben werden!

Fit – mach mit! Jedermann- Sportwettkampf in Traun

Liebe Freunde, werte Landsleute sowie alle sportlich Interessierten! Die Sudetendeutsche Jugend Österreichs lädt gemeinsam mit der Sudetendeutschen Landsmannschaft recht herzlich zu einem Jedermann-Sportwettkampf am Sonntag, dem 3. Mai, in Traun bei Linz, ein! Wieder haben wir gemeinsam mit dem Allgemeinen Turnverein Traun, auch aus organisatorischen und terminlichen Gründen, vereinbart, diesen Wettkampf nur an einem Tag, und zwar an einem Sonntag, sozusagen als Sportfest, durchzuführen. Jedermann, gleich welchen Alters und Geschlechts, kann dabei mitmachen! Neben allen jungen Leuten, Kindern, Freunden und Kameraden laden wir auch die mittlere und ältere Generation – also auch alle sportbegeisterten Landsleute – sowie alle Freunde (also auch Eure bzw. Ihre Freunde) eines sportlichen Wettkampfes (auch wenn diese nichtsudetendeutscher Herkunft sind) ein – also auch Dich !!!

Ort: Turnplatz des Allgemeinen Turnvereins Traun (hinter dem alten Fußballplatz des SV Traun bzw. nächst der Evangelischen Kirche) Traun, Sportplatzweg 17 – „Robert-Granzerturnplatz“! Wir treffen dort einander bei jedem Wetter !!!

Programm: bis 9.30 Uhr: Anmeldemöglichkeit für alle Teilnehmer jedweder Altersstufe. – Achtung! Circa 10 Uhr: Beginn des Jedermann-Leichtathletik-Dreikampfes für alle Teilnehmer ab zirka drei Jahre aufwärts bis weit über achtzig Jahre hinaus: Laufen, Weitspringen, Schlagballwerfen / Kugelstoßen! Es gibt alle Alterswer-

tungen! Jeder Teilnehmer erhält eine Urkunde!!! Mittagessen: Am Turnplatz wird gegrillt – es gibt Grillspeisen mit Salat, Brot usw. Es gibt auch Kaffee und Kuchen, Getränke usw. zum Selbstkostenpreis! Wichtig wäre bezüglich des Mittagessens eine rechtzeitige Anmeldung, damit entsprechend eingekauft werden kann! Achtung: Gelegenheit zum Ablegen des Österreichischen Sport- und Turnabzeichens (ÖSTA) in allen Klassen – Anmeldung am Platz!

Es gibt kein Nenngeld – jedermann ist herzlich willkommen! Für SDJÖ-Mitglieder: Fahrtkosten werden ab S 90.– Eigenbeitrag ersetzt. Man muß damit rechnen, daß der Wettkampf eventuell bis um 14 / 15 Uhr dauern kann.

Werte Freunde, liebe Landsleute! Dies ist wieder eine günstige Möglichkeit, um sich sportlich zu betätigen. Sportlich aktiv sollte man vom frühen Kindesalter bis ins hohe Alter sein! Erwartet werden Teilnehmer aus mehreren Bundesländern, vor allem aber aus Oberösterreich (aus allen Landesteilen) sowie aus dem benachbarten Salzburg bzw. Niederösterreich! Bei etwas gutem Willen und guter Werbung kann jedermann kommen!

Voranmeldung bitte mit genauer Angabe des Geburtsdatums bzw. mit Angabe, ob man am Mittagessen teilnehmen möchte oder nicht, entweder an Rainer Ruprecht, Johann-Strauß-Straße 9, 4600 Wels, oder an die SDJÖ-Bundesjugendführung, 1030 Wien, Steingasse 25 bzw. dortselbst telefonisch unter der Nummer: 01 / 718 59 13 (mit Anrufbeantworter).

Maitanz – Volkstanzfest in Wels

Die Sudetendeutsche Jugend OÖ. und die Sudetendeutsche Landsmannschaft in Wels laden am Samstag, dem 9. Mai, alle Freunde des Volks- und Brauchtums recht herzlich zu dieser bedeutenden kulturellen Veranstaltung ein!

Ort: Wels-West, Pfarrsaal der Pfarre Lichtenegg, Sankt Stefan, Dragonerstraße / Königsederstraße 20.

Beginn: 20 Uhr (bitte um pünktliches Erscheinen).

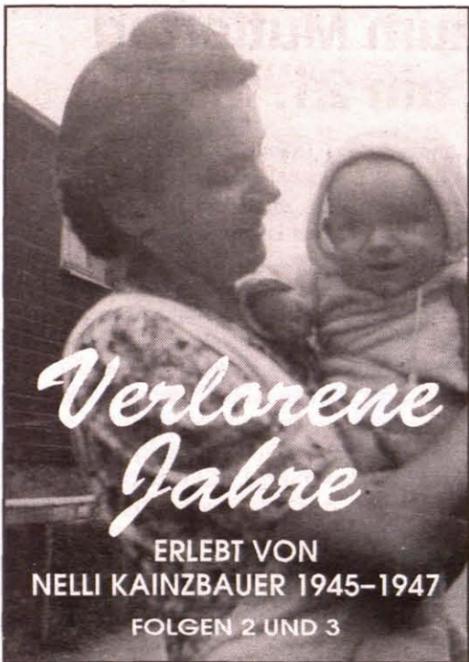
Ende: 24 Uhr.

Für Getränke und für Imbisse wird bestens gesorgt – wie immer gibt es etliche sudetendeutsche Schmankerln (wie zum Beispiel Streuselkuchen, Topfenschnit-

te und anderes mehr). Zum Publikums-Volkstanz spielt wie immer unsere überaus beliebte Kapelle. Jedermann, gleich welchen Alters – die Jugend, die mittlere und ältere Generation (d. h. alle Landsleute!) – sollte mitmachen. Etliche Volkstänze werden vorgezeigt und es gibt auch Vorführungen von Gastgruppen. Alles in allem wird es bestimmt ein sehr schönes Fest, welches man nicht versäumen darf. Jeder, der eine Tracht besitzt, möge diese anziehen, sonst, wenn möglich, in ländlicher Kleidung kommen!

Übrigens: der Eintritt ist frei – Spenden zur Deckung des Aufwandes werden erbeten!





Notzeit – Hungerzeit

Fast scheint es so, daß nur die Sudetendeutschen am Krieg und Hitlers Okkupationen schuld wären. Wir wurden, nachdem die Tschechen das Regime übernommen hatten, mit den gleichen Gesetzen behandelt wie das Nazi-regime die Juden behandelte.

Wir Sudetendeutschen waren gekennzeichnet. Wir mußten eine weiße Armbinde tragen, versehen mit dem Buchstaben „N“ (nemci) oder für Arbeiter, ein „P“ (Prazuje = Arbeit). Jedemal, wenn wir außer Haus gingen, war diese zehn Zentimeter breite Binde anzulegen. Kein Deutscher durfte mehr den Gehsteig benützen. Als ich mit meiner Freundin gewohnheitsgemäß durch die Pötsch ging, rempelte uns ein junger Tscheche mit seinem Ellbogen auf die Straße.

Kein Deutscher durfte Besitz haben. Jeder Tscheche konnte sich von ihm holen, was ihm beliebte. Wir erlebten das so, daß eines Tages ein Mann die Wohnung betrat und erklärte, er müsse eine Hausdurchsuchung machen. Dann nahm er das Rad, die Pelze und Instrumente mit.

Es waren die Radios abzuliefern. Manchen Müttern nahm man auch den Kinderwagen. Diese Aufzählung ließe sich noch beliebig fortführen.

Deutsche bekamen kein Fleisch, weniger Fett, wenig Milch. Brot war angemessen, man war ja gewöhnt, wenig davon zu sich zu nehmen.

Ab Sommer 1946 bekam man bereits bestes Brot und auch Semmeln. Da die Arbeiterinnen

der Pötsch etwas mehr an Lebensmitteln zugeteilt bekamen, konnten wir uns auch Semmeln genehmigen. Das hielt so lange, bis der Eiserne Vorhang fiel.

Für Innereien brauchte nur die Hälfte der Fleischmarken abgegeben werden. So war unser Sonntagsbraten meist Blutwurst, das Heiligen-Abend-Essen war ein Salzhering, und am großen Festtag freuten wir uns über Blutwurst. Beim Pferdefleischhauer konnten wir ebenfalls um die halben Fleischmarken Dinge holen. Wir freuten uns nährisch, wenn es dort Leberkäse oder Wurst gab.

War Vater bei Verwandten zu Besuch oder er fuhr zu Bekannten, um irgendetwas Eßbares zu besorgen, waren wir glücklich, wenn er geselchtes Ziegenfleisch mit nach Hause brachte. Es ist ein sehr trockenes Fleisch. Einmal brachte er ein Täubchen. Das war ein herrlicher Sonntagsbraten, an dem sich fünf Familienmitglieder labten – Großmutter, Rudi, die Eltern und ich.

Als Jausenbrot hatte Vater stets Erdäpfelplätzler in der Tasche. Es waren dies am Herdbrand gebackene Kartoffelscheiben. Die Tschechen verstanden es sehr gut, gerade in seiner Anwesenheit die Jause auszupacken, die aus Weißbrot und Wurst bestand. Das „hungernde deutsches Schwein“ sollte sehen, wie gut es den Tschechen geht.

Am schlimmsten traf die Männer das Rauchen. Frauen rauchten selten. Es wurde erst unter dem Einfluß der Amerikaner üblich, die ja mit Zigaretten um sich warfen.

Um diesen Fehlbestand auszugleichen, wurden Tabakpflanzen angebaut, aber es fehlten die nötigen Verarbeitungsmethoden. Man behalf sich also so, daß die Tabakblätter – in Zeitungspapier gewickelt – in einen Dämpfer gelegt und darinnen gedünstet wurden. Der Dampfkessel war vom Labor der Firma zur Verfügung gestellt worden. Dann wurde der Tabak geschnitten und geraucht. Was machte ich mir später für Vorwürfe, denn ich bin davon überzeugt, daß die seelischen Belastungen, unterstützt von dieser hochgiftigen Rauchmethode, der Grund für Vaters Herzversagen waren.

Waren die Amis aufgeschusste Schweine? Hatte sie Mitleid? Wollten sie demütigen? Wer kann es ergründen. Wenn die Herren Besatzer eine halbgerauchte Zigarette mit einer verächtlichen Handbewegung wegschmissen, um die sich dann ein Deutscher bücken mußte, war das sicher für sie ein Gefühl der Überlegenheit. Oft stürzten sich mehrere zugleich auf solch einen „Tschick“. Kinder standen in Scharen um die Soldaten und warteten, bis sie ihre Gaben verschmissen. Es ist aber auch passiert, daß in diesem Augenblick, wo ein Mann sich um den Zigarettenstummel bückte, der Ami ihn zertrat.

Unser Pflegekind Rudi sammelte für Onkel Hans nicht nur „Tschicks“, sondern er stöberte auch auf dem Müllhaufen im Amilager herum, wo er wieder und immer wieder verjagt wurde.

Manchmal wurde er fündig und brachte schlecht geleerte Cornedbeef-Dosen mit heim, wir freuten uns sogar über ausgepreßte Zitronenschalen! Eine Frucht, die wir seit Jahren nicht mehr sahen. Manchmal war auch sonst etwas Eßbares dabei. Wir konnten nicht verstehen, daß so viele Dinge weggeschmissen wurden, während wird elendig hungerten.

Unter dem Küchenfenster des Barackenlagers, wo die Amis wohnten, türmten sich Berge von Dosen und Müll. Sie warfen alles zum Fenster hinaus, aber es war den Deutschen nicht vergönnt, sich wenigstens die schäbigen Überreste zu holen.

Die Aussiedlung

Über die Tragödie der Aussiedlung kann man aus berufenerem Munde hören. Es ist unvorstellbar und auch unfassbar, daß man alles Eigentum lassen mußte und sich mit einem Handgepäck von 30 Kilogramm zur Sammelstelle zu begeben hatte. Die Menschen standen und wußten nicht, was einpacken, was mitnehmen. Dreißig Kilo waren schnell beisammen. Dabei durften keine Wertgegenstände, auch nicht persönliche Dinge mitgenommen werden.

Am ärgsten traf es die ersten, denn sie wurden einer noch härteren Kontrolle unterworfen, wie jene, die erst ein bis zwei Jahre später gingen. Es geschah viel Willkür, der Deutsche war vogelfrei und durfte sich nicht wehren.

Die Situation war von Ort zu Ort anders, der Bogen spannte sich von grausam, unmenschlich, bis zu brutal.

Die Situation der Aussiedlung und die Aufteilung der Flüchtlinge in Bayern schildert Franz Ebert in seinen beiden Büchlein. Seine Erzählungen geben ein klares Bild über die Situation.

Obwohl wir ganz in der Nähe der Sammelstation der Gemeinde Wetzern (es war das Werks- haus in der Pötsch) wohnten, gingen wir nie hin. Schmerz und Leid waren ohnehin so gewaltig und jeder Abschied tut weh. Manche Menschen sahen sich nie mehr wieder, von manchen hörte man erst nach Jahren. Manche meiner Mädels aus dem Turnverein habe ich erst in den neunziger Jahren wiedergesehen oder von ihnen gehört. Mit manchen wohnte ich nur zwanzig bis dreißig Kilometer entfernt über vierzig Jahre lang.

Die Not macht erfinderisch

Not macht bekanntlich erfinderisch, und so möchte ich nur einige Situationen aus unserer unmittelbaren Umgebung schildern, um dem Leser dieser Zeilen einen kleinen Einblick zu geben.

Es war nur verständlich, daß die Menschen, soweit es eben ging, anzogen, soviel sie auf den Leib bringen konnten, um nicht so armselig in die Ungewißheit zu gehen. Männer setzten oft drei oder vier Hüte auf. Es sah so ulkig aus, nur der Grund war schaurig. Eine Verwandte von mir machte sich die Mühe, rollte eine Spule Zwirn ab, wickelte Papiergeld um die Spule und dann geduldig den Zwirn wieder darüber.

Von einer Dame erfuhr ich, daß sie nach der

Öffnung in Budweis eine alte Puppe kaufte. Daheim riß das Töchterchen dem Püppchen das Bein ab. Da kam Geld zum Vorschein, das in die Hohlräume der aus Papiermaschee gefertigten Gliedmaßen der Puppe steckten. Jemand der Aussiedler hatte geglaubt, für sein Kind ein Spielzeug mitnehmen zu können. Welch eine törichte Annahme.

Der Familie Januschka, er war Maschinführer in der „Neuen“, nahm man bei der Kontrolle fast alles weg. Weit unter dem Mindestgewicht gingen sie ins Lager. Sie hatten kein Kaffeehägerl, kein Besteck und keine Teller mehr. Das hieß, daß eine Nahrungsaufnahme in den nächsten Tagen nicht gewährleistet erschien. Gebrochen gingen die Menschen zum Transporter.

Schnell sprachen sich diese Ereignisse herum, und als der Vater vom Dienst heimkam, erzählte er davon. Sofort packte Mutter die notwendigsten Sachen zusammen und am nächsten Morgen radelte ich ins Lager – Los III.

Klug und mit Vorsicht brachte ich die Sachen durch die Lagerkontrolle und ebenso verstoßen übergab ich sie der Familie Januschka.

Aussiedler nicht überall willkommen

Ich begegnete Menschen mit geschwellenen, aufgedunsenen und rot geflecktem Gesicht, besonders Kinder waren davon betroffen. Auf meine Frage, warum die Menschen so aussehen, erklärte man mir, daß das Lager so verwanzt sei und nächstens die Sauger die schlafenden Menschen überfallen.

In den späteren Monaten passierte es, daß manche Menschen fünfzig Kilogramm mitnehmen konnten.

In der neuen Heimat fehlte es an allem. Die Wäsche wuschen sie beim Bach oder Brunnen, mit der Hand rubbelnd, sie hatten weder Schaff noch Rumpel. Sie hatten keine Flecken, um sich ihre Kleider auszubessern. Sie besaßen keine Tuchent, keine Decke.

Rosa Dichtl erzählte mir, daß sie sich in einem ungeheizten Raum mit ihrem Vater und dem einjährigen Kind nur mit dem Mantel des Vaters zudecken konnten.

Die Menschen nahmen die Aussiedler sehr mit Vorbehalt und oft ungnädig auf. Manche Transporte kamen in Gegenden, wo sie monatelang hungerten und darboten. So wohnte meine Tante mit ihrer Familie, dem Mann, dem 87jährigen Schwiegervater, (früher Landtagsabgeordneter) und ihren 12 Kindern, davon eines sechs Wochen alt, mehr als drei Jahre in einer Turnhalle. Der Bauernhof daheim stand leer und hier darboten sie, wurden beschimpft wie: „Das Zigeunerpack“, „Die Huren-Flüchtlinge“ usw. Es wollte sie wegen der großen Kinderzahl niemand aufnehmen.

Der älteste Sohn der Familie Biebl war in Lehrerausbildung, ging dann als Werkstudent und leitete außerdem noch die Katholische Jugend von Sandhausen bei Heidelberg und starb 23jährig an Herzversagen.

Endlos könnte diese Anklageschrift fortgesetzt werden – endlos war das Leid und endlos war die Not.

Werte Leserinnen und Leser!

Wie oft haben Sie schon überlegt, wie man einem lieben Menschen zu einem feierlichen Anlaß Freunde bringen kann? Ab sofort haben Sie die Möglichkeit, in ansprechender Aufmachung – mit Foto – Geburtstagsgrüße, Glückwünsche zur Goldenen Hochzeit etc. in unserer Zeitung abdruckend. Der Preis für eine **Privatanzeige** (Größe 67 x 35 mm) inklusive Foto beträgt **nur S 300,-** (inklusive aller Abgaben).

Senden Sie uns den gewünschten Text (maximal 25 Worte) und ein reproduzierbares Foto, wir gestalten eine Anzeige ähnlich dem nebenstehenden Muster. Überweisen Sie bitte den Betrag von S 300,- auf das Konto PSK, Kontonummer: 7734939.

Unsere Adresse: Kreuzstraße 7, 4040 Linz



Der Ortsausschuß Rosenberg gratuliert seinem treuen Landsmann Hans Hengster zu seinem 85. Geburtstag (15. April) auf das herzlichste und wünscht ihm vor allem weiterhin Gesundheit.

Budweiser-Treffen in Freilassing

Wegen der Wahlen im September in Deutschland, aber auch aus anderen Gründen, mußten wir den Termin für das Treffen heuer, entgegen dem Hinweis in der Einladung beim Treffen 1997, auf das erste Wochenende im September, also den 5. und 6. September 1998, verlegen. Das Treffen findet, wie in den beiden letzten Jahren, im Hotel „Rupertus“, am Kirchplatz, Martin-Oberndorfer-Straße 6, D-83395 Freilassing, statt. Besitzer des Hotels mit gutbürgerlichem Speiserestaurant ist die Familie Chudoba, Tel. (0 86 54) 46 8 60, Fax: 46 86 46.

Wie bereits im vergangenen Jahr angekündigt, entfällt ab diesem Jahr eine gesonderte schriftliche Einladung. Wir bitten deshalb unsere Landsleute, die diese Zeitschrift nicht beziehen, auf unser Treffen und den Termin hinzuweisen. Nähere Einzelheiten werden wir noch zeitgerecht veröffentlichen.

Quartierbestellungen nehmen Sie bitte selbst vor, gegebenenfalls über den Fremdenverkehrsverein, D-83384 Freilassing, Postfach 2119, Telefon (0 86 54) 23 12, Fax: 17 95. Anfragen bezüglich des Treffens beantwortet Eduard Kneissl, Sudetenstraße 13, D-82110 Germering, Tel. (0 89) 841 24 64. E. K.

Wir haben gelesen

Otto Werner: „Das war Rache“. Erlebnisberichte vor und während der Vertreibung. 208 S. Preis: DM 16,80 zuzügl. DM 2,- Porto. Wer ein Verschenkbuch gleichzeitig bestellt, erhält dieses zum Preis von DM 8,40. Bestellungen sind zu richten an: Otto Werner, Baurechte Verlag, Faustmühlenweg 45, 34123 Kassel, oder über den Buchhandel.

Das Buch „Das war Rache“ beschreibt die sudetendeutschen Leiden.

„Das war keine Strafe – das war Rache“, sagte der tschechische Staatspräsident Václav Havel in seiner Rede am 15. März 1990. Er meinte damit die Vertreibung. Das schwere Schicksal der Sudetendeutschen wird in diesem Buch schwerpunktmäßig geschildert. Angefangen vom Slawenkonkret vor 150 Jahren bis zur Versöhnungserklärung und auch die Beneš-Dekrete sind in diesem Buch enthalten.

Über 90 Seiten Erlebnisberichte vor und während der Vertreibung zeigen Einzelschicksale auf. Die Erlebnisberichte sind der Dokumentensammlung der Bundesrepublik Deutschland entnommen.

Sudetendeutsche Bergwoche

Die seit Jahren bei alt und jung beliebte Bergwoche wird auch im heurigen Jahr wieder durchgeführt, und Tourenführer ist wieder unser Freund und Landsmann Franz Schaden, Birken-gasse 6, 3100 St. Pölten.

In der ersten Augushälfte – der genaue Termin wird noch bekanntgegeben bzw. kann dieser im Laufe der nächsten Zeit bei Franz erfragt werden – werden wir uns nach Osttirol begeben, sozusagen dem „Kernland sudetendeutscher Alpenvereinschütten“. Unter anderem werden wir auch die „Neue Reichenberger Hütte“ besuchen u. a. m.

Ein wenig Kondition, einige Bergerfahrung sowie guter Kameradschaftsgeist sind zum Mitmachen sozusagen unabdingbar. Mitmachen kann jedermann, gleich welchen Alters und Geschlechts, der meint, hier mithalten zu können – das Alter ist wirklich egal. Teilnehmer aus ganz Österreich und auch aus dem benachbarten Ausland sind dazu recht herzlich aufge-rufen.

Interessenten mögen sich so bald als möglich bei Franz schriftlich melden, da natürlich die Teilnehmerzahl (vor allem bezüglich der Unter-bringung) begrenzt ist.

SLÖ-Sommerlager in Edling 11. bis 18. Juli 1998

Heuer sind wir wieder in Kärnten, und zwar in Edling, zu Gast. In einem der schönsten Gebiete in Südkärnten, etwas unterhalb von Völkermarkt, liegt Edling. Eine kleine, aber eine ausgesprochen kinderfreundliche Gemeinde. Von Edling aus haben wir sehr viele Möglichkeiten, umliegende Sehenswürdigkeiten zu besuchen. Die Burg Hochosterwitz, bei der man 14 Tore überwinden muß, um endlich in das Innere der Burg zu gelangen. Der Luftkurort Eisenkappel mit der sehr sehenswerten Tropfsteinhöhle am Hochobir ist ebenfalls eine Reise wert. Ein beliebtes Ausflugsziel sind auch die Wildensteiner Wasserfälle. Selbst St. Kanzian, am nördlichen Seeufer des Klopeinensees, hat einiges zu bieten. Etwas weiter südlich liegt der Turnersee, der durch seinen idealen Strand zum Baden einlädt. Der Vogelpark St. Primus am Turnersee hat das größte Zuchtgehege Österreichs. Für einen Tagesausflug können wir uns auch eine Autofahrt zum Freilichtmuseum Maria Saal vorstellen, oder gar einen Besuch des Puppenmuseums Elli Riehl, mit der gleich angrenzenden Pilz-Wald-Erlebniswelt in Winklern/Treffen. Minimundus, Reptilienzoo, die Griffner Tropfsteinhöhle ..., egal, welche Ausflugsziele wir immer auch wählen werden, es wird Ihrem Kind, Ihren Kindern bzw. Enkelkindern sicher gefallen. Doch wir haben viel mehr an Programmpunkten anzubieten, die Vielzahl können wir hier an dieser Stelle gar nicht anführen.

Untergebracht sind wir in einer ehemaligen Schule, welche uns durch die Gemeinde Edling zur Verfügung gestellt wird, und in welcher wir sehr viele Möglichkeiten haben, uns kreativ, sportlich etc. zu betätigen. Schlafmöglichkeiten gibt es in den einzelnen Klassen, die mit Stockbetten ausgestattet

sind. Soweit das Wetter es zuläßt, gibt es für zeltbegeisterte Mädchen und Burschen die Möglichkeit, auch in Zelten, auf einer angrenzenden Wiese, zu schlafen. Unsere Mahlzeiten werden wir in einem nahegelegenen Gasthaus einnehmen. Dort wird uns ein großer Speisesaal zur Verfügung stehen. In der Schule gibt es sogar einen großen Aufenthaltsraum, welcher uns für sehr viele Spiele dienlich sein wird.

Teilnehmen können Kinder und Jugendliche im Alter von sechs bis fünfzehn Jahren aus ganz Österreich, soweit die Plätze reichen, egal, ob sudetendeutscher Abstammung oder nicht. Auch ist eine Mitgliedschaft bei der SDJÖ nicht erforderlich. Unter anderem werden sudetendeutsche Kinder aus Böhmen – Mähren – Schlesien, karpatendeutsche Kinder aus der Zips / Slowakei und junge Siebenbürger Sachsen aus Rumänien an diesem Sommerlager teilnehmen – womit wir sicher wieder ein internationales Lager haben werden.

Der Lagerbeitrag beträgt S 1850.–. Die Fahrtkosten werden ersetzt! Der Betrag kann sich – falls uns Zuschüsse gewährt werden – noch etwas reduzieren. Kinderreiche, finanziell und sozial schwächer gestellte Familien können (vor allem bei Teilnahme von zwei oder mehr Kindern) um eine Ermäßigung ansuchen.

Anmeldungen bitte an Frau Martina Grohmann, 1170 Wien, Röttergasse 63 / Tür 8, Telefon 01 / 481 77 95.



Trachtenarbeitstagung in Lackenhäuser

Wir laden vom 5. bis 12. Juni 1998 nach Lackenhäuser zu einer Trachtenarbeitstagung ein. Es können die verschiedenen Böhmerwaldtrachten und -blusen, auch Herrenhemden und Westen, genäht werden. – Fertigung des Grundschnittes, Anleitung zur Näharbeit bis zur Fertigstellung. An den Abenden werden einige Sonderreferate gehalten, zum Beispiel: Der Grundschnitt für den Unterrock; Spitzenhäkeln für Blusen, Schürzen und Unterröcke; Zierstiche und Strickmuster für Blusen und Hemden; unser Kopftuch, Besticken mit Seide und verschiedene Bindearten; Diskussion und Brauchtumsgespräche; kleine Stoffkunde; Spitzenhandschuhe – Häkeln für die Goldhauben bzw. Festtags-tracht; Besuch im Heimatmuseum Pfarrkirchen zum Stoffdruck oder des Federkielstickers in Linden. Eine Änderung der Programmfolge bleibt vorbehalten.

Anreisetag: am Freitag, dem 5. Juni, Nach-

mittag; Abreisetag; am Freitag, dem 12. Juni, nach dem Mittagessen.

Eine verkürzte Teilnahme ist aus organisatorischen Gründen nicht möglich. Es können nur 16 Teilnehmer in der Reihenfolge der Anmeldungen berücksichtigt werden.

Anmeldungen beim Verband der Böhmerwäldler, in 4040 Linz, Kreuzstraße 7, Telefon: 0 73 2 / 70 05 91, oder bei Elfriede Weismann, 4040 Linz, Finkstraße 7, Tel. 73 63 10.

Kosten: Teilnehmerbeitrag: DM 350.–, einschließlich Unterkunft und Verpflegung (kein Kursbeitrag).

Angefertigt werden können: Wallerer-Ausgehgwand, Böhmerwald-Sommertracht, Krummauertracht, Prachatitzertracht, Eisensteinertracht; Trachten aus Südmähren und Neuern, Festtagstracht, Budweisertracht, Goldhauben-tracht; Festtagsbluse, Budweiser-Sommerbluse, Spenser, Herrenhemd.

Eröffnung des Museums der Heimatvertriebenen in Vöcklabruck

Die Stadtgemeinde hat im Jahre 1985 den Heimatvertriebenen Räumlichkeiten zur Verfügung gestellt, um deren Trachten, Kultur und Bräuche aus den Vertreiber-Staaten zu dokumentieren. Die Landsmannschaften der Siebenbürgersachsen, der Donauschwaben, der Sudetendeutschen und Beskidendeutschen (Schlesier) haben in mühevoller Kleinarbeit vieles zusammengetragen, was an die alte Heimat erinnert. Die Ausstellung wurde seit dieser Zeit von vielen besucht. Da das Haus in einem sehr schlechten Bauzustand war, entschloß sich die Stadtgemeinde zu einer Generalsanierung. Wir mußten das Haus räumen und konnten nun nach zwei Jahren an eine Wiedereröffnung denken. Die Heimatvertriebenen erhielten im ersten Stock des Hauses sechs Räume

zur Verfügung gestellt, in denen die vier Landsmannschaften ihre Ausstellungsstücke der Öffentlichkeit zeigen können. Neben den Heimatvertriebenen haben auch der Trachtenverein „Die Goldhauben“ und die Volkshochschule Unterkunft gefunden. Nun sind die Ausstellungsräume wieder eingerichtet und werden im Rahmen einer kleinen Feier am Mittwoch, dem 15. April, um 9.30 Uhr, den Besuchern in Form der „offenen Tür“ zugänglich gemacht.

Es wird an alle Ortsgruppen und Bezirksgruppen appelliert, bei ihren Ausflügen einen Besuch dieser Kulturstätte einzuplanen. Auskünfte erteilt der Bezirksobmann Lm. Stiedl unter der Tel.-Nr. 0 76 72 / 24 9 92. Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

Willibald Stiedl, Obmann

Frühlingsfahrt zum Muttertag und Vatertag am 21. Mai

Alle interessierten Landsleute und Freunde sind recht herzlich zu unserer beliebten Tagesautobusfahrt am Donnerstag, 21. Mai (Christi-Himmelfahrts-Tag), eingeladen. Alle Mütter, Väter, Großmütter und Großväter und alle, die es noch werden wollen, alle Freunde und Bekannten, die jungen Leute, die Kinder, die Angehörigen der mittleren Generation, die ehemaligen SDJ-Kameraden usw. – also kurzum jedermann! – sind zur Teilnahme an dieser Busfahrt nach ... aufgerufen! Eine schöne und interessante, aber auch lustige Fahrt in einer frohen Gemeinschaft steht allen Teilnehmern bevor. Freunde und Bekannte können und sollen mitgenommen werden. Wir fahren mit einem modernen Autobus. Ein gemütliches Beisammensein beschließt diese schöne Fahrt.

Fahrtpreis: nur S 170.– (inklusive einer kleinen Jause und der Eintritte); für Kinder bis zu 14

Jahren S 90.– (Kleinkinder fahren gratis – bis 6 Jahre). Treffpunkt und Abfahrt: 8.15 Uhr am Praterstern (zu erreichen mit der U1, der Schnellbahn, den Linien 0, 5, 21) auf der Praterseite (Venedigerau), bei Post bzw. Eingang zu den Schnellbahnkassen. Rückkunft: gegen 20.30 Uhr. Um baldige Anmeldungen zu dieser Fahrt wird ersucht: bei Hubert Rogelböck, 1130 Wien, Hietzinger Hauptstraße Nr. 140 A / 1 / 4, Telefon 87 67 018 (von 17.00 bis 19.00 Uhr); bzw. schriftlich (Postkarte genügt) bei der Sudetendeutschen Jugend, Landesjugendführung Wien, NÖ. und Bgld., Steingasse 25, 1030 Wien, bzw. dort telefonisch 718 59 13 (mit Anrufbeantworter). Bitte eine telefonische Erreichbarkeit angeben!). Werte Landsleute und Freunde! Schon jetzt freuen wir uns auf Ihre bzw. Eure rege Teilnahme – fahren auch Sie mit!

Pater Norbert Schlegel als SPW-Vorsitzender bestätigt

Die Delegiertenkonferenz des Sudetendeutschen Priesterwerkes (SPW) hat in ihrer Sitzung im Haus St. Johann in Brannenburg den Vorsitzenden P. Norbert Schlegel in seinem Amt bei den fälligen Neuwahlen bestätigt. Auch der 2. Vorsitzende, Pfarrer Josef Zwickl, sowie die Vorstandsmitglieder Pfarrer Leo Seewald und Geistlicher Rat Pater Jordan Fenzl wurden wiedergewählt.

Pater Norbert kündigte an, das Haus des SPW in Brannenburg zu einem Zentrum sudetendeutscher Seelsorge auszubauen. Er konnte in seinem Rechenschaftsbericht darauf hinweisen, daß das Spendenaufkommen für das SPW nicht zurückgegangen sei und daß 1997 eine Reihe von Hilfstransporten in die östlichen Länder geschickt werden konnten.

Die Publikationen des SPW hätten ein sehr positives Echo, vor allem das Taschenbuch „Baut Brücken der Versöhnung“ von Abt Dr. Johannes Zeschick. Die Berichte der Delegierten aus den einzelnen Diözesen und Orden zeigten die Heimatverbundenheit der Priester mit der sudetendeutschen Volksgruppe. Viele

Priester sind in ihren Heimatkreisgliederungen als geistliche Beiräte tätig und gestalten die Gottesdienste bei den Heimattreffen.

An die Delegiertenkonferenz schloß sich ein Studientag an, auf dem Weihbischof Gerhard Pieschl über den derzeitigen Stand der Vertriebenen-seelsorge referierte. Schwester Paula Wagner aus Graz berichtete als Vizepostulatin über den Stand der Seligsprechung von Schwester Klara Fietz aus Niederlindewiese. Das Abschlußreferat hielt Universitätsdozent P. Kurt Egger aus Bozen zum Thema „Kirche und ethnische Minderheiten“. Im weltweiten Erwachen der Volksgruppen hat auch die Kirche eine wichtige Aufgabe, durch Gottesdienste und Seelsorge in den Sprachen der Minderheiten zum Frieden beizutragen.

Im Rahmen der Delegiertenkonferenz fand auch die Mitgliederversammlung des Instituts für Kirchengeschichte von Böhmen – Mähren – Schlesien statt. Auch hier waren Neuwahlen fällig, in denen Abt Dr. Johannes Zeschick, Pater Norbert Schlegel und Msgr. Ernst Tatarko in ihrem Amt bestätigt wurden. Spw.

Böhmerwaldmuseum und Heimatstube öffnen wieder

Das Böhmerwaldmuseum und die Erzgebirger Heimatstube öffnen ab 17. Mai 1998 nach der Wintersperre wieder ihre Pforten.

Öffnungszeiten: Sonntag, jeweils von 9 bis 12 Uhr. Wegen des gezeigten großen Interesses und geäußerten vielseitigen Begehrens wird die im Vorjahr eröffnete Sonderausstellung „Heimat im Herzen“ auf das heurige Jahr verlängert.

Der Besuch der Ausstellung verspricht im Rahmen der gebotenen Museumsschau ein eindrucksvolles, bleibendes Erlebnis zu verbürgen, vermöge der unvergeßlichen Bilder uralter deutscher Kulturstätten, herrlicher Städte und Dörfer, eingebettet in wunderschöner Natur des Hochwaldes, in ausgedehnten Tälern, lichten Höhen und Weiten.

Schlösser alter Geschlechter, historische alte Bauten und Kirchen, Wohn- und Gedenkstätten des unvergänglichen Böhmerwaldichters Adalbert Stifter und anderer geistiger Größen des Kulturlebens Böhmens sind in Schrift und Bild festgehalten. Wunderschöne künstlerisch ausgeführte Tuschzeichnungen von Harald Strauss, Vinzenzgasse 14, 1180 Wien wohnhaft, ergänzen das Gesamtbild der Böhmerwaldheimat.

Das Sammelwerk der Ausstellung „Heimat im Herzen“ beurkundet das jahrhundertalte Volkstum, Leben und Schaffen der deutschen Menschen in der Heimat des Böhmerwaldes und Erzgebirges. Es darf hierzu hervorgehoben werden, daß das Böhmerwaldmuseum und die Erzgebirger Heimatstube unter Denkmalschutz stehen und zu den anerkannten in sich verantwortlichen Kulturträgern auf Wiener Boden zählen.

Böhmerwaldmuseum und Erzgebirger Heimatstube erwarten auch Ihren geschätzten Besuch, mit dem Sie nicht zuletzt der einmaligen

musealen Einrichtung in Verbundenheit mit der alten Heimat in gleichem Anerkennung und Wertschätzung erweisen. Der Besuch des Museums ist an kein Entgelt gebunden. Spenden sind erbeten. Als Besonderheit neben der Ausstellung „Heimat im Herzen“ seien hier die gezeigten einmaligen, schönen Klöppelarbeiten, ausgeführt von einem in der Klöppelkunst erfahrenen Arbeitskreis von Frauen unter der Leitung von Bundesfrauenreferentin Gerda Maier, erwähnt.

Zu den vorangeführten Öffnungszeiten wird ergänzend hinzugefügt, daß Böhmerwaldmuseum und Erzgebirger Heimatstube bis einschließlich 25. Oktober 1998 für den Besuch zugänglich sind. Bei Voranmeldung und Vereinbarung kann auch außerhalb der festgesetzten Öffnungszeiten allenfalls einem Besuch zugesagt werden. Mag. Engelbert Steinwender
Obmann des Böhmerwaldmuseums

Heimattreffen in Leopoldschlag

Am 15. und 16. August 1998 findet das Heimattreffen der Pfarrgemeinschaft Zettwing und Umgebung in Leopoldschlag statt.

Samstag, 15. August: Segensandacht um 14 Uhr bei der renovierten Kirche in Zettwing; um 20 Uhr: Heimatabend in Mardetschlag. Sonntag, 16. August: Festgottesdienst um 9.30 Uhr in Leopoldschlag; um 14 Uhr: Heimattreffen in Mardetschlag.
Hubert Roif

Wir trauern um Franz Wolf

Am 7. März verstarb nach längerem Leiden im 97. Lebensjahr Franz Wolf, ältestes Mitglied unserer Heimatgruppe. Der Verstorbene wurde am 16. März auf dem Wiener Zentralfriedhof unter Teilnahme einer großen Trauergemeinde zur letzten Ruhe gebettet. Ein Männerchor sang in der Aufbahrungshalle das Böhmerwaldlied. Am offenen Grab würdigte Obmann Fritz Schattauer das Wirken des langjährigen Mitgliedes Franz Wolf. Mit seinem Tod verliert die Heimatgruppe einen treuen und unermüdeten Mitarbeiter, der fast vierzig Jahre ehrenamtlich für die Heimatgruppe tätig war. Erst in seinen letzten Lebensjahren hatte er sich von seiner Tätigkeit zurückgezogen, betreut und umsorgt von seiner Gattin Cilli, seinem Sohn Harald, Schwiegertochter Rita und den Enkelinnen Cornelia und Michaela. Lm. Franz Wolf wurde am 11. 10. 1901 in Deutsch-Reichenau bei Gratzen geboren, erlernte nach seinem Schulbesuch den Kaufmannsberuf und eröffnete in den dreißiger Jahren in Gratzen, nahe der österreichischen Grenze, eine Feinkosthandlung, die er bis 1945 gemeinsam mit seiner Gattin führte. Das Kriegsende und die anschließende völkerrechtswidrige Vertreibung der Sudetendeutschen durch die Tschechen brachten auch ihn und seine Frau um Hab und Gut.



Nach arbeits- und entbehrungsreichen Jahren fanden beide eine neue Wirkungsstätte in Wien. Sobald die berufliche Existenz gesichert war, wandte sich Franz Wolf, gemeinsam mit anderen Landsleuten, dem Aufbau der Heimatgruppe „Böhmerwaldbund“ zu, deren offizielle Gründung am 1. 12. 1963 erfolgte. Der Verein schloß an die Tradition des Deutschen Böhmerwaldbundes an, der seit den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts bestanden hat. Nur wenige der Gründungsmitglieder von 1963 sind noch aktiv in der Heimatgruppe tätig. Der älteste davon war Franz Wolf. Er hat sich um den Bestand und die Weiterentwicklung der Heimatgruppe bleibende Verdienste erworben.

Für seine ehrenamtliche Tätigkeit als Vorstandsmitglied wurden ihm hohe Auszeichnungen verliehen: 1973 – die Treuenadel und Ehrennadel der SLÖ sowie die Ehrennadel des Hauptverbandes des Deutschen Böhmerwaldbundes in Gold. 1985 erhielt er die große Ehrennadel in Gold der SLÖ. Die Heimatgruppe verlieh dem Altersjubililar den Ehrentitel „Ehrenvorstandsmitglied auf Lebenszeit“. Die besondere Anteilnahme der Mitglieder und Freunde des Verstorbenen gilt den Familienangehörigen.

Möge unserem Lm. Franz Wolf die geweihte Erde des Wiener Zentralfriedhofes die letzte Ruhe und den ewigen Frieden geben. F.S.

neues Mitglied Ch. Fergus. Nach der Terminvorschau und den Gratulationen gedachten wir mit einer Trauerminute unserer verstorbenen Mitglieder. Danach folgte der Tätigkeitsbericht des Obmannes, der sämtliche Aktivitäten der letzten zwei Jahre umfaßte und H. Kutschera erstattete Bericht über die geleisteten schriftlichen Arbeiten. Besonders genau und ausführlich legte Kassierin M. Hervanek Rechenschaft über die Kassagebarung ab. Rechnungsprüfer Dir. H. Köhler bescheinigte ihr die mustergültige fehlerfreie Buchführung. Somit konnte dem Vorstand die Entlastung ausgesprochen werden und der Obmann bat Landesobmann Schmid, die Neuwahl zu leiten. Dieser Bitte kam er gern nach, informierte uns aber vorher noch über den neuesten Stand unserer Volksgruppenprobleme. Der Wahlvorschlag für die Neuwahl wurde ohne Gegenstimme angenommen, der alte Führungsstab geht erneut für weitere zwei Jahre an die Arbeit. Der nächste Punkt der Tagesordnung war die Ehrung der Mitglieder mit langjähriger Zugehörigkeit. Mehrere Getreue erhielten vom Obmann mit Worten des Dankes Urkunde und Ehrennadel überreicht. Im Rahmen der Hauptversammlung wurde aber auch mit schönen Erinnerungsmedaillen der Spender für die Bausteinaktion „Haus der Heimat“ gedacht. Diese Medaillen sind ein großzügiges Geschenk unseres weit über die Grenzen Österreichs bekannten Künstlers Prof. H. Klarmüller, sein Beitrag zur Bausteinaktion, der höchste Anerkennung verdient. Wer einige Kenntnis über den Werdegang von Medaillen besitzt, den unzähligen Stunden präziser künstlerischer Arbeit, vom Entwurf angefangen, über Stahlgravur und Schnitt, den Prägungs- und Materialkosten, der kann den Wert dieses Geschenkes ermessen, mit dem Prof. Klarmüller seine Verbundenheit und Liebe zu Heimat und Volksgruppe demonstriert. Wir schätzen uns glücklich, ein solches Mitglied in unserer Gemeinschaft zu haben. – Heike hatte vollauf zu tun, jedem Spender das Zeichen des Dankes zu überreichen, nur wenige von den fast 100 kleinen Kunstwerken sind übrig geblieben, die S. Svoboda liebevoll in Schächtelchen mit Fahnenband gebettet hat. Die Freude bei den Empfängern war groß. Obm. Kutschera ergriff dann nochmals das Wort, um für das entgegengebrachte Vertrauen und die Mitarbeit zu danken, verbunden mit der Bitte, dem Bund der Nordböhmern und Riesengebirger auch weiterhin die Treue zu halten. Mit dem Lied „Heimat, Dir ferne“ begannen wir die Hauptversammlung, mit der Bundeshymne beendeten wir sie. Ein Dankesgruß für die Eier vom Osterhasen geht noch in die Währingerstraße zu Frau Eibensteiner. Nächster Termin: 18. April, Riesengebirge 2. Teil (Seidler). Wegen der Osterfeiertage ist das Monatstreffen ausnahmsweise erst am 3. Samstag des Monats. R. H.

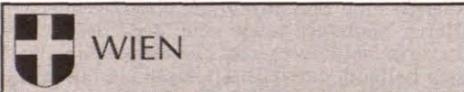
Mährisch Trübauer in Wien

Beim Heimatabend am 19. März standen wir kurz vor dem Frühlingsbeginn, doch draußen

stürmte es und wir vertrugen leicht den Wintermantel. Unser Beisammensein begannen wir jahreszeitgemäß mit dem Lied „Im März den Bauer die Rösslein einspannt...“. Passend berichtete dazu anschließend Lm. Gustl Zecha vom Saatreiten in Kunzendorf und flocht in seiner Darstellung humorvoll eigene Erlebnisse ein. An die Begrüßung schloß Lm. Franz Grolig die Gratulation an die im März Geborenen an und wünschte bestes Wohlergehen. Folgende Landsleute wurden angesprochen: Ossi Czepa (1. 3. 1926), Monika Koblichke, die Frau unseres Willi (8. 3. 1944), Isolde Flieszar, geb. Brauner (11. 3. 1931), Prof. Arch. Gustav Peichl (18. 3. 1928), Ilse Tielsch, geb. Felzmann (20. 3. 1929) und Lm. Liesl Bauer, geb. Schrottmüller (31. 3. 1923). Besonders gedachten wir unseres bedeutenden Landsmannes Gustl Peichl anlässlich seines 70. Geburtstages. Berufener sorgten dazu in den Medien für ausreichende Würdigungen. Die Trübauer übersandten ein ganz persönlich gehaltenes Glückwunschsreiben. – Zum allgemeinen Teil gab der Obmann die für uns interessanten Vortrags- und Ausstellungstermine im „Haus der Heimat“ bekannt und stellte Überlegungen zu einer Frühlingsfahrt im Mai an. Ferner wurden Postkarten mit Landeswappen der SLÖ zum Verkauf angeboten, die reißenden Absatz fanden. Nach einer kurzen Pause schritten wir zur Jahreshauptversammlung, die satzungsgemäß mit dem März-Heimatabend verbunden war. Wir gedachten der Verstorbenen; dann gab unsere Obmann OProk. Franz Grolig seinen Rechenschaftsbericht bekannt und Lm. Pelikowsky referierte zum Kassenstand, woran sich eine kurze fachbezogene Diskussion anschloß. Die Rechnungsprüfer bescheinigten die ordnungsgemäße Gebarung und entlasteten den Vorstand. Den neuen Wahlvorschlag brachte Gustav Zecha zur Abstimmung. Einhellig wurden alle Vorstandsmitglieder wieder bestätigt und zahlreiche Zwischenrufe aus dem Forum gaben der Freude Ausdruck, daß der Obmann und seine Mitarbeiter sich für ihre ehrenamtliche Aufgabe wieder zur Verfügung stellen und die Wahl annehmen. Abschließend kam noch die Frage des Zusammenschlusses mit anderen Heimatgruppen, die an uns herantreten waren, zur Sprache und leitete eine ernste Wechselrede ein. Beschluß wurde keiner gefaßt. Mit dem Gaulied schlossen wir den offiziellen Teil ab und genossen in geselliger Runde noch einen gemütlichen Abend. – Vereinsleitung für 1998: Obmann: OProk. Franz Grolig; Obmann-Stellv.: OSTR Franz Negrin; Kassier: Karl Pelikowsky; Kassier-Stellv.: Rainer Schmid; Schriftführer: Trude Irlweck; Schriftführer-Stellv.: Ilse Negrin; Ausschußmitglieder: Fritz Glotzmann, Liese Homma, Edith Keck, Maria Neubauer, Edith Schodl, geb. Zankl, Gustav Zecha; Kassenprüfer: Fritz Glotzmann und Ing. Anton Grolig. F. N.

deren Zusammenleben und die verschiedenen Vorkommnisse in dieser Doppelmonarchie, die mit ihren 52 Millionen Einwohnern nur von Rußland übertroffen wurde. Der Kernpunkt seines Vortrages war einer Gruppe Menschen gewidmet, die im Jahr 1775 aus dem Salzkammergut in die Karpaten-Ukraine auswanderten, um in den Waldkarpaten den dortigen Bewohnern mit Rat und Tat bei der Holzbringung durch den Bau von „Riesen“ sowie auch bei der Flößerei, beiseitezustehen. Sie wurden „Landler“ genannt und dieser Begriff hat sich bis heute erhalten. Zur Zeit leben dort noch zirka 25 Familien in zwei Dörfern und sprechen diesen alten Dialekt weiterhin. So findet man eigentlich in den neuen Ländern des einstigen großen Reiches immer noch deutsche Menschen, die mit ihrem Wissen und Können für die einheimische Bevölkerung eine große Hilfe bedeuten. Ein Dankeschön Dipl.-Ing. Lahodynsky für seinen wirklich guten und wissenschaftlichen Vortrag. Danke auch unserem Obmann Franz Schaden für seine ausgezeichnete und uneigennützigste Arbeit, die er im Rahmen unserer Gemeinschaft im abgelaufenen Berichtsjahr geleistet hat sowie auch den Mandatären der FPÖ für ihr Kommen. Ing. Gustav Pittner.

4.-März-Gedenken der SLÖ-Ortsgruppe St. Pölten am 21. 3. 1998. Bedingt durch Terminschwierigkeiten veranstaltete die Ortsgruppe St. Pölten der SLÖ mit zweiwöchiger Verspätung am Bahnhofsvorplatz von St. Pölten, in Verbindung mit einem Informationsstand, ein öffentliches 4.-März-Gedenken. Ein eiskaltes, windiges Märzwetter ließ vier unentwegte Mitglieder der Ortsgruppe nicht davon abhalten, bis Mittag auszuharren und den zahlreichen Interessenten Frage und Antwort zu stehen. Unzählige Informationsschriften, Kopien und das Buch „Schreie aus der Hölle ungehört“, in Neuauflage, wurden unterstützend zur Diskussion an Interessenten verteilt bzw. verkauft und auch gerne angenommen. Ein junger Passant, welcher ganz besonderes Interesse zeigte, harrete eineinhalb Stunden zahnklappernd beim Informationsstand aus und sicherte auch sein Erscheinen mit seinen Freunden beim nächsten Monatstreffen (17. 4.) in den St. Pöltener Stadtsälen zu. Dieselbe Zusicherung ließ auch eine junge Frau verlauten, uns mit ihren Bekannten zum genannten Datum für weitere Diskussionen zu besuchen. Die Stadtpolizei kontrollierte zweimal, aber es kam – außer einer Provokation eines Passanten aus gesicherter Entfernung mit der Äußerung „Heim ins Reich“ und „Morgen wählt's die Henlein-Partei“ – zu keinen weiteren Störversuchen. Ein altes Mutterl fragte treuherzig: „Von welcher Partei seid's denn Ihr?“ Alles in allem war es für die Sankt Pöltener Ortsgruppe ein erfolgreicher Tag des 4.-März-Gedenkens und man kann nur allen Ortsgruppen der SLÖ empfehlen, mit Gleichem nachzueifern. Aufklärungsarbeit ist ein Gebot der Stunde für uns Heimatvertriebene! Herwig Griehsler



„Bruna Wien“

Der März-Heimabend wurde unter dem Motto „Lichtbildervortrag über Schlesien“ gestaltet. Nachdem es fast nicht geklappt hätte, ist liebenswürdigerweise der Jägerndorfer Herr Herbert Lehr eingeschungen. Den Leuten hat dieser Nachmittag recht gut gefallen. Wir wünschen Landsmann Klaus Seidel gute Besserung nach einer Operation. Weiters wurden einige Mitteilungen durchgegeben, die auch von Wichtigkeit sind, und zwar besteht noch immer die Möglichkeit, am Finanzamt Himmelfortgasse 18 A, Tel. 514 33 19, Ministerialrätin Jantschek aufzusuchen, sowie Frau Teufel, Finanzamt Wollzeile. Sie werden dort beraten. – Am 16. und 17. Mai 1998 ist das „Brüner-Treffen“ in der Patenstadt Schwäbisch Gmünd. Wenn Landsleute Interesse haben, könnte man die Fahrt organisieren. Bitte sich bei mir, Inge Hennemann, zu melden. Die Telefonnummer steht auf dem Terminkalender, den jedes Mitglied bekommen hat. – Die Festabzeichen wurden verkauft. Auch sonst gibt es jeden Mittwoch ziemlich viel zu tun. Der Gatte von Frau Traxler ist verstorben, Beileidsschreiben wurden geschickt. Ich war beim Begräbnis. – Beim nächsten Heimatabend findet die Hauptversammlung der „Bruna Wien“ statt, so gibt es jeden Monat etwas. Gottseidank sind wir sehr aktiv und es klappt alles wunderbar. Auch die Zusammenarbeit mit der „Bruna Deutschland“ ist zufriedenstellend, denn so soll es ja sein. Ingeborg Hennemann

Mähr. Ostrau-Oderberg Friedek und Umgegend

Noch einmal wird darauf hingewiesen, daß unser nächster Heimatnachmittag nicht am zweiten Samstag im April stattfindet, sondern erst am 18. April, wie immer bei Smutny, Elisabethstraße 8, 1010 Wien. Bitte um Vormerkung und Weitergabe. Wer sich einsam fühlt und ein Gespräch mit Landsleuten sucht, ist bei uns immer gern gesehen und wird mit Freude in unseren familiären Kreis aufgenommen. Der Vorstand freut sich auf ein Wiedersehen mit Ihnen. Johanna von Ethhofen

Bund der Nordböhmern und Riesengebirge in Wien

Bei reger Beteiligung hielten wir am 14. März die Hauptversammlung mit Neuwahl des Vorstandes ab. Herzlich und namentlich begrüßte Obmann D. Kutschera die Ehrengäste Landesobmann Adalbert Schmidl und Gattin sowie Ehrenmitglied Dr. F. Sakar und unser



St. Pölten

Die diesjährige Hauptversammlung am 20. März war – dem Wetter entsprechend – eher unterdurchschnittlich besucht und unser Obmann konnte hiezu folgende Gäste begrüßen: Landesobmann Albert Schmidl, Stadtrat Miksch, Generalsekretär Westenthaler – beide FPÖ – sowie Dipl.-Ing. Lahodynsky von der Ortsgruppe Gmunden. Nach der Begrüßung folgte ein Totengedenken für alle unsere verstorbenen Landsleute, wobei auch jene, die durch Vertreibung und in den beiden Weltkriegen ihr Leben lassen mußten, mit eingeschlossen wurden. Die hiezu pietätvollen Worte sprach unser Lm. Herwig Griehsler. Der Obmann berichtete dann über die verschiedenen Aktivitäten der Ortsgruppe im abgelaufenen Jahr, wobei besonders die Dia-Vorträge hervorgehoben, aber auch auf die sonstigen Beiträge, die mit dem Sudetenproblem zusammenhängen, hingewiesen wurde. – Der Bericht unserer Kassierin Frau Holzer, die wieder gute Arbeit leistete, wurde einstimmig angenommen und ihr gebührt hierfür unser aller Dank. LO Albert Schmidl erläuterte die derzeitige Lage bezüglich der Sudetenfrage und meinte u. a., daß innerhalb der Führungskräfte bzw. der SL Deutschland eine kleine unterschwellige Revolution im Gange wäre, da gewisse Personen einen Vertrauensbruch gegenüber den Vertriebenen begangen hätten! Ein Denktzettel bei den kommenden Wahlen wäre für sie angebracht. Generalsekretär Westenthaler meinte u. a., daß mit dem Beitritt der Ostländer zur EU noch große Probleme auf uns zukommen werden. Die Tschechen müssen das Unrecht, das sie den Sudetendeutschen angetan haben, auch zugeben und vor allem die Benes-Dekrete aufheben. Obmann Franz Schaden überreichte dann dem Generalsekretär das Buch „Schreie aus der Hölle ungehört“, das er mit dem Versprechen, es auch zu lesen, dankend entgegennahm. Dipl.-Ing. Lahodynsky, der mit seiner Gattin die weite Reise von Gmunden bis St. Pölten nicht scheute, hielt unter dem Titel „Auf den Spuren der Altösterreicher“ einen sehr interessanten Vortrag. Dieser bezog sich nicht nur auf das „Völkergemisch“ der einstigen Monarchie,



Gmunden

Der Gedenkstein am Sudetendeutschen Platz wird witterungsbedingt von Oktober bis April umschalt. Seit 25. Oktober 1997 steht vor diesem Gedenkstein eine schlichte Tafel, welche auf das Selbstbestimmungsrecht der Sudetendeutschen hinweist. Somit hatten wir erstmals die Möglichkeit, am 4. März der 54 Toten zu gedenken, die bei einer friedlichen Demonstration für die Selbstbestimmung im Jahre 1919 von den Tschechen erschossen wurden. Eine Kerze wurde angezündet, die erfahrungsgemäß nur kurze Zeit brennt. Aus diesem Grunde wollen wir eine Grablaterne aufstellen. Von Bürgermeister Heinz Köppl haben wir bereits die Zusage, daß die Stadtgemeinde die Grablaterne und auch eine Kleinbuschpflanzung im Betrag von zirka S 3000.– bezahlen wird. Nun erwarten wir beständiges Wetter, damit diese Arbeiten bald ausgeführt werden können. – Bei der am 18. März abgehaltenen Jahreshauptversammlung im Hotel „Zum Goldenen Schiff“ konnte Obmann Anton Richter zahlreiche Landsleute begrüßen und er dankte für ihr Kommen. Ein besonderer Willkommensgruß galt den Gästen, und zwar: LO-Stellv. Othmar Schaner und Ehrenobfrau Hedwig Nentwich mit drei Landsleuten von der Bezirksgruppe Bad Ischl. Weiters wurden auch unsere Landsleute in fernen New York begrüßt, mit denen uns ja eine Partnerschaft verbindet. – Im abgelaufenen Jahr mußten drei Landsleute zu Grabe getragen werden. Zur Ehrung, auch der bereits verstorbenen Mitglieder sowie der Vertreibungsoffer und der Opfer beider Weltkriege, wurde eine Gedenkkerze angezündet; Schweigeminute. Dann hielt der Obmann einen Rückblick über die Tätigkeit im abgelaufenen Jahr und die Schriftführerin eine Ergänzung über ihren Arbeitseinsatz. Nach der Verlesung des Kassaberichtes durch die Kassierin erteilte der Kassaprüfer die Entlastung sowie große Anerkennung für die ordnungsgemäßen Aufzeichnungen. Obmann Richter dankte allen Amtswaltern für die gute Zusammenarbeit. –

Nun überreichte LO-Stellv. Othmar Schaner für hervorragende Verdienste um die SL das Ehrenzeichen in Gold mit einer Urkunde an folgende Landsleute: Anton Richter, Dipl.-Ing. Boris Lahodinsky, Ing. Siegfried Kletzander und Gertrude Spitzer. Wir danken der Landesleitung für die rasche Ausführung unseres kurzfristigen Antrages. Weiters verteilte er Anmeldeformulare für eine Tagesfahrt mit dem Bus zum Sudetendeutschen Tag in Nürnberg und warb mit dem Motto „Menschenrechte und Gerechtigkeit“ für eine zahlreiche Teilnahme. Abfahrt in Wels ist um 6 Uhr, Rückfahrt ab Messegelände um 16.30 Uhr, Fahrpreis S 580.-. – Zum Geburtstag wünschen wir allen im April Geborenen alles Gute, und zwar: Margarete Stropk (2. 4. 1916) und Dipl.-Ing. Boris Lahodinsky (18. 4. 1920). – Beim nächsten Treffen am Mittwoch, dem 15. April, um 14.30 Uhr, im „Goldenen Schiff“, hält Obmann Anton Richter einen Dia-Vortrag über Petersburg und seine Schlösser. Zu diesem einmaligen Vortrag laden wir alle Landsleute herzlich ein.

Herlinde Lindner

Steyr

Achtung, liebe Landsleute in Steyr! Da der 2. Samstag im Monat April auf den Samstag vor Ostern fällt, verschieben wir das monatliche Treffen auf den **18. April 1998**. – Den im April Geborenen viele gute Wünsche: Lambert Häubl, 7. 4. 1928; Wenzel Kölbl, 8. 4. 1911; Emilie Grüner, 14. 4. 1925 und Dr. Oswald Fitchek, 26. 4. 1907.

Editha Pöschko

Verband der Böhmerwälder in OÖ.

Der Verband der Böhmerwälder in OÖ. hielt am Samstag, dem 21. März, die diesjährige Jahreshauptversammlung im Gasthof „Langholzfelderhof“ in Pasching ab. Obmann Konsulent Josef Wiltschko eröffnete die Versammlung und begrüßte die zahlreich erschienenen Mitglieder. Einen besonderen Gruß entbot er den Vertretern der SLOÖ, Landesobmann Rudolf Lausacker und Landeskassier Franz Löffler sowie dem Sudetendeutschen Singkreis. Lm. Dir. Leopold Grill gedachte beim Totengedenken der im vergangenen Jahr verstorbenen Mitglieder, die er namentlich verlas und erinnerte auch an die in den Friedhöfen unserer Böhmerwaldheimat ruhenden Vorfahren und an die nach der Vertreibung in den Aufnahmelandern verstorbenen Landsleute. Obmann Josef Wiltschko berichtete anschließend über die Verbandsarbeit im Jahre 1997 und die Erfahrungen daraus. Das umfangreiche Arbeitsprogramm überfordert zunehmend die Arbeitskapazität der Verbandsleitung. Er rief daher einmal mehr zur Mitarbeit auf. Besonders dringend wird eine Kanzleikraft gesucht, die in der Lage ist, an den Montag-Sprechtagen von 9 bis 12 Uhr die anfallenden Schreibarbeiten zu erledigen. Da die Dienststelle nur jeweils am Montagvormittag besetzt ist, möge bei Todesfällen der Begräbnistermin dem Obmann immer rechtzeitig telefonisch mitgeteilt werden (Telefon 0 73 2 / 78 68 71). An die Hinterbliebenen wird appelliert, dem Verband im Sinne des Verstorbenen die Treue zu halten. – Die wichtigsten Veranstaltungen des Verbandes im Jahre 1998 sind: Mittwoch, 29. 4. bis Montag, 4. 5.: Fahrt in die Tatra; Samstag, 16. 5.: Frühlingssfahrt mit Gedenkmesse in der Vertriebenenkirche Schöneben; Samstag, 27. und Sonntag, 28. 6.: Böhmerwälder Heimattag in Linz (49. Treffen) mit Ausstellung im Neuen Rathaus; Freitag, 24. bis Montag 27. 7.: Fahrt nach Ungarn; Samstag, 29. 8.: Fahrt in die alte Heimat; Wanderung Krummau – Schöniger – Krummau; Samstag, 19. 9.: Busreise nach Brünnl, Gedenkmesse und Rundfahrt; Sonntag, 13. 12.: Adventfeier im „Langholzfelderhof“. Anmeldungen zu den Busreisen ehestmöglich bei der Dienststelle (Tel. 0 73 2 / 70 05 91) oder bei Lm. Karl Wiltschko (Tel. 0 73 2 / 71 06 53). – Dem Bericht des Obmannes folgte der Bericht des Kassiers über die Gebarung im Kalenderjahr 1997. Lm. Karl Wiltschko berichtete, daß sich das Vereinsvermögen um S 19.000.- vermindert hat. Ein Grund dafür ist u. a. eine finanzielle Zuwendung des Verbandes zum Umbau des Adolf-Webinger-Hauses in Lackenhäuser. Der Kassier gab auch die wichtigsten Einnahmen- und Ausgabenposten im Detail bekannt. – Kasenprüfer Josef Hofko teilte mit, daß er und Lm. Josef Sengschmid die Kasse und die gesamte Buchhaltung überprüft und alles in bester Ordnung befunden hätten. Seinem Antrag auf Entlastung des Kassiers und des gesamten Vorstandes wurde einstimmig stattgegeben. – Zum Tagesordnungspunkt „Neuwahl“ übernahm Lm. Ing. Erich Müller den Vorsitz. Der vorliegende Wahlvorschlag wurde einstimmig angenommen. Demnach besteht die Verbandsleitung aus folgenden Landsleuten: Obmann: Konsulent Josef Wiltschko, Obmann-Stellv.: Herbert Klier, Elfriede Weismann und Wilhelm Grimm; Kassier: Karl Wiltschko, Kassier-Stellv.: Helmut Schnauder und Alois Bayer; Schriftführer: Hilde Rienmüller, Stellv.: Maria Hoffelner, Geschäftsführer: Franz Böhm, Stellv.: Dir. Leopold Grill und RR. Karl Sejka, Kassaprüfer: Josef Sengschmid und Josef Hofko, Beiräte: Ing. Erich Müller, Josef

Sengschmid, Franz Bayer, Dir. Johann Kindermann, Pater Fritz Sailer, OSR Josef Quass und Johann Eder. – Ing. Müller beglückwünschte die wieder- bzw. neugewählten Funktionäre zu dem Vertrauen, das ihnen durch die einstimmige Wahl entgegengebracht wird. Er sprach ihnen auch namens der Mitglieder Dank und Anerkennung für die unbezahlte und oft auch unbedankte Arbeit aus. Er richtete diesen Dank speziell auch an Frau Anna Ratzenböck, die mehrere Jahre in hervorragender Weise die Schriftführung besorgte und den Briefverkehr erledigte. – Die Jahreshauptversammlung wurde durch die vom Sudetendeutschen Singkreis unter Leitung von Frau Konsulent Lilo Sofka-Wollner dargebotenen heimatlichen Lieder besonders aufgewertet und verschönt. Dafür sprach der Obmann dem Singkreis seinen besonderen Dank aus. Die Verbandsmitglieder ersuchte er, weiterhin zusammenzuhalten und den Verband in jeder Hinsicht zu unterstützen. – Zum Abschluß brachte Lm. Karl Wiltschko einen sehr informativen Lichtbildvortrag über die beiden Busreisen in das Riesen- und Isergebirge im Vorjahr. – Todesfälle: Am 11. März verstarb in Linz nach längerer Krankheit Frau Valerie Schinko, geb. Grimm, aus Kaplitz, im 84. Lebensjahr. – Am 15. März verschied in Pasching bei Linz Lm. Franz Porinek aus dem Bezirk Kaplitz im 95. Lebensjahr. Zahlreiche Landsleute und Sprecher des Verbandes erwiesen den beiden langjährigen Mitgliedern unseres Verbandes die letzte Ehre.

Karl Wiltschko

Wels

Die herzlichsten Glückwünsche zum Geburtstag gehen an: Frau Erna Buchroither, geb. am 4. 4. 1925; Herr Andreas Follner, geb. am 1. 4. 1921; Herr Erwin Kunz, geb. am 24. 4. 1921; Herr Ludwig Matouschek, geb. am 11. 4. 1912; Herr Josef Roth, geb. am 8. 4. 1909; Frau Anni Schreyer, geb. am 19. 4. 1907; Herr Martin Schwanzler, geb. am 8. 4. 1927 und Herrn Ernst Tschapowetz, geb. am 23. 4. 1911. Wir danken ihnen für ihre Treue zur alten Heimat und wünschen ihnen weiters alles Gute, vor allem Gesundheit und Wohlergehen!

Gerti Bucher

Freistadt

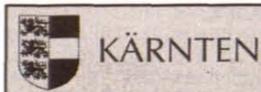
Demnächst feiern folgende Mitglieder Geburtstag: 1. 4. Franz Krammer, 2. 4. Anna Witzany, 2. 4. Maria Vejvar, 4. 4. Margarete Brunner, 7. 4. Prinz Clemens-Friedrich, 11. 4. Dr. med. Walter Vejvar, 11. 4. Dipl.-Ing. Erich Vejvar, 13. 4. Maria Kappl, 14. 4. Wolfgang Kühhaas, 20. 4. Josef Kriegl, 20. 4. Renate Geisbüsch, 28. 4. Elfriede Jobst, 28. 4. Käthe Pux und am 30. 4. Katharina Wagner. Wir gratulieren allen Geburtstagskindern herzlich und wünschen ihnen für die Zukunft alles Gute, vor allem Gesundheit und Wohlergehen.

H. K.

Riesen- und Isergebirger in Linz

Wir gratulieren herzlich unseren im März geborenen Landsleuten: Emma Nemetz, Guntihilde Ortbauer, Stefanie Aichmair sowie unserem verdienstvollen und rührigen Obmann Josef Fellner. – Den erkrankten Mitgliedern baldige Genesung, so daß sie unsere nächsten, sicher interessanten Heimatabende besuchen können. – Wir bedauern das Ableben von Lm. Rosa Zollitsch. – Obmann Fellner brachte uns Auszüge von Presseberichten der Kärntner Landsmannschaft, die unser Sudetendeutsches Problem und die geschichtliche Entwicklung, beginnend im vorigen Jahrhundert, intensiv und objektiv darlegen. Ich versuche, in anderen Zeitungen dafür Interesse zu wecken. – Nach einem Kurzbericht über das Märzgedenken in Wien wurde von Lm. Friedrich ein Artikel aus den „OÖ. Nachrichten“ über die Zustände in der heutigen Tschechischen Republik vorgetragen (auch ich vermeide das Kunstwort „Tschechien“). – Unser Ausflug am 17. Juni 1998 wird nach Gmunden und Umgebung führen, mit vielen Sehenswürdigkeiten und Geschichte der Region. – Zum nächsten Heimatabend im „Wilden Mann“, am 21. April laden wir alle interessierten Landsleute ein. Lm. Goldberg wird einen sehenswerten Diavortrag über Norddeutschland bringen. Frohe Ostern allen Landsleuten!

Hildegard Kratochwill



KÄRNTEN

Klagenfurt

Jahreshauptversammlung: Nach polizeilicher Anmeldung fand diese am 28. März, im Messerrestaurant in Klagenfurt, statt. Diesmal waren viel weniger Landsleute und Kärntner Freunde gekommen, zahlreiche mußten das Bett hüten oder waren verhindert, so auch unsere Landesobfrau Gerda Dreier. Nach einer Wartezeit von einer halben Stunde eröffnete der Obmann um 15 Uhr die Hauptversamm-

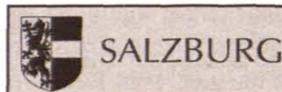
lung und begrüßte alle Anwesenden auf das herzlichste. In einer Gedenkminute wurde unserer zehn Toten im letzten Vereinsjahr gedacht, so daß sich der Mitgliederstand auf 179 Mitglieder verringerte. Zum Tagesordnungspunkt 5 gedachte Obmann Puff der Feierstunde zum 4. März 1919 in Wien, die sehr gut besucht war und bei welcher das Mitglied des Europaparlaments Lm. Bernd Posselt die Festrede hielt. Ein Höhepunkt dieser Feierstunde war der Einmarsch der schönen Trachten und der Fahnenträger. Wir waren mit fünf Teilnehmern bei dieser Gedenkfeier vertreten. Einen ausführlichen Bericht von der Feier konnte man der „Sudetendepost“ entnehmen. Aus dem Tätigkeitsbericht des Obmannes war nur Positives zu entnehmen. Es wurde allen Funktionären der Dank ausgesprochen, auch den Mitgliedern für ihre langjährige Treue zur Sudetendeutschen Landsmannschaft. Nachdem es diesmal keine Neuwahl gab, wurde der bisherige Vereinsausschuß für ein weiteres Jahr wiedergewählt und zwar: Obmann Hans Puff, Obmann-Stellv. Gerhard Eiselt, Schriftführer Dr. Albert Dreier, Kassier Otto Schubert und Frauenreferent Lm. Gerda Dreier. Der Bericht von der Frauenreferentin wurde von ihrem Gatten verlesen und es war wirklich erfreulich, was Lm. Dreier ihren Mitgliedern im letzten Jahr zu bieten hatte. Der anschließende Kassabericht von Lm. Schubert, übrigens sein 46., war durch einen hundertprozentigen Beitragseingang und einen ansehnlichen Spendeneingang auch positiv und es wurde auch diesem die Entlastung erteilt. Nachdem es keine Wortmeldung gab, sprach der Obmann die Schlußworte zum offiziellen Teil der Hauptversammlung und nach einer kleinen Pause fand der angekündigte Lichtbildvortrag von Lm. Hedda Pohl über den „Jemen“ statt. Nachdem viele Landsleute diesen Film nicht gesehen haben, übergab mir Lm. Pohl einen Kurzbericht von ihrer vierzehntägigen Reise mit der Bitte um Veröffentlichung. Hier der Bericht: Nord- und Südjemem auf der arabischen Halbinsel werden auch als Land der Königin von Saba bezeichnet, da Tempelreste gefunden wurden. Meine Rundreise begann in Sanaa, der Hauptstadt des Nordjemem, die eine bauliche Besonderheit darstellt. Die aus ungebrannten Lehmziegeln errichteten Häuser haben reich verzierte Gipsfenster. Das Land ist sehr bergig mit Pässen bis zu dreitausend Meter Höhe. Die Dörfer an den Hängen sind von Terrassenfeldern umgeben. Sehenswert ist der Sommerpalast des Imam Yachia, erbaut auf einem hohen Sandsteinfelsen. Nach einem Rasttag in Sanaa beginnt die Fahrt in den Südjemem. Durch die Wüste erreichen wir das Wadi Hadramaut, eine ausgedehnte fruchtbare Ebene. Shibam ist hier die bemerkenswerteste Stadt mit Lehmhochhäusern aus dem 16. Jahrhundert. Über den Süden des Landes, der Hafendstadt Mukalla am Golf von Aden, geht es wieder westwärts. Teilweise dem Weg der alten Weihrauchstraße folgend, führt die Fahrt über das Hochland zurück nach Sanaa. – Abschließend dankte der Obmann Lm. Pohl für den wunderschönen Film. – Die Jahreshauptversammlung des Landesverbandes am 25. April 1998 findet im Messerrestaurant in Klagenfurt mit Beginn um 14.30 Uhr statt.

Hans Puff

Bezirksgruppe Villach

Am Sonntag, dem 29. März, hat im Hotel „Post“ die Jahreshauptversammlung stattgefunden. Unser Obmann Dipl.-Ing. Anderwald begrüßte die Anwesenden, besonders den Klagenfurter Obmann Hans Puff, den St. Veiter Obmann Ernst Katzer und dessen Gattin und einen Vertreter der Kärntner Landsmannschaft, der uns erstmalig besuchte. Nach den positiven Berichten der Amtswalter erfolgte die Entlastung des gesamten Vorstandes und dessen Neuwahl, wobei es keine personellen Veränderungen gab. Nach einer Pause hielt Prof. Dr. Theisinger einen sehr interessanten Lichtbildvortrag über Prag, der uns alle sehr beeindruckte. Es sind ja alle Kunstgegenstände und Bauten aus den vergangenen Jahrhunderten erhalten geblieben, und man kann sagen: „Die Steine reden Deutsch.“ Wir dankten Dr. Theisinger für seine hervorragende Darbietung mit viel Applaus.

Dolores Thiel



SALZBURG

Salzburg

Am 10. März 1998 fand unsere Jahreshauptversammlung für das Berichtsjahr 1997 statt. Landesobmann Dr. Mallmann begrüßte besonders herzlich unseren Bundesobmann Karsten Eder sowie von der Bundesleitung der SLD in München Lm. Pany und die zahlreich erschienenen Landsleute, welche zu diesem besonderen Anlaß, wie tieferstehend näher berichtet wird, gekommen waren. Anschließend gedachte Dr. Mallmann beim Totengedenken der Opfer des 4. März, der zahlreichen Toten der Vertreibung sowie der 1997 verstorbenen Landsleute des Landesverbandes Salzburg. Die 1997 stattgefundenen Veranstaltungen wurden im einzelnen verlesen, woraus hervorging, daß der Lan-

desverband vielfältig tätig sein konnte. In seinem Bericht gab Dr. Mallmann bekannt, daß er aus gesundheitlichen Gründen seine Funktion als Landesobmann aufgeben muß, was er sehr bedauert, zumal er jahrelang in diesem Amt tätig sein konnte und er dankte den Mitarbeitern, die ihn in seiner Arbeit tatkräftig unterstützt haben. Es folgte der Bericht der Kassierin Hilde Oentrich und des Kassaprüfers, welcher den Antrag auf Entlastung für die Kassaführung stellte, die einstimmig erfolgte, wie auch der Antrag auf Entlastung des gesamten Vorstandes. Lm. Pilz übernahm dann den Vorsitz, verlas laut den Wahlvorschlag, der neu zu wählenden Vorstands- und Ausschußmitglieder sowie allen voran den neuen Landesobmann. Für diese Funktion stellte sich Herbert Mai, der aus Friedland stammt, zur Verfügung. Alle namentlich Genannten nahmen die Wahl an. Lm. Mai gab einen kurzen Lebenslauf seit der Vertreibung und er wird bemüht sein, seine künftige Tätigkeit als Landesobmann auf das Beste zu erfüllen, wobei er um Unterstützung des scheidenden Landesobmannes Dr. Mallmann und der Mitarbeiter bat. Zum Abschluß des offiziellen Teiles der Hauptversammlung wußte dem scheidenden Landesobmann Dr. Mallmann eine Urkunde über die Verleihung zum Ehrenobmann für seine langjährige verdienstvolle Tätigkeit im Landesverband Salzburg überreicht. Sein Ausscheiden wurde von allen Anwesenden mit Bedauern aufgenommen. Bundesobmann Karsten Eder, der für die SLO-Bundesleitung an der Veranstaltung teilnahm, sprach ebenfalls sein Bedauern über den Rücktritt von Dr. Mallmann aus, dankte ihm für seine langjährige Tätigkeit und empfahl dem neuen Landesobmann, den Mitarbeitern und Landsleuten des Landesverbandes Salzburg, sich verstärkt für die Belange der Landsmannschaft einzusetzen, vor allem die Jugend zu motivieren, damit unsere Gemeinschaft erhalten bleibt. Die Öffentlichkeitsarbeit ist das wichtigste Ziel und muß verstärkt eingesetzt werden. Abschließend stellte sich Lm. Pany vor, der vom Sprecher der Sudetendeutschen Bundesleitung Deutschlands, Bundesobmann Neubauer, beauftragt wurde, dem scheidenden Landesobmann Dr. Mallmann Dank und Anerkennung auch in seinem Namen auszusprechen und überreichte ihm für seine Verdienste eine Ehrenurkunde, unterzeichnet von Herrn Neubauer sowie eine Medaille, die den bayerischen Löwen, das sudetendeutsche Wappen haltend, darstellt. Dr. Mallmann bedankte sich auf das herzlichste für die Ehrungen, die ihm zuteil wurden und versprach, nach seinen Möglichkeiten immer zur Verfügung zu stehen. Mit einer Ovation für den scheidenden Obmann war die Veranstaltung beendet. – Unseren im April geborenen Landsleuten wünschen wir zum Geburtstag viel Glück und alles Gute für noch viele gesunde Jahre: Franz Studener, Bürmoos, am 1.; Franz Peller, Oberalm, am 2.; Edith Jahn am 4. zum 75.; Hans-Jörg Grohmann, Puch, am 5. zum 70.; Anneliese Dorigo am 10.; Mag. Georgia Grün, St. Johann, am 10.; Alois Tonweber, Hallein, am 11.; Elvira Straub am 14., zum 85.; Dr. Richard Marius, Elsbethen, am 14.; Maria Burgstaller am 16.; Ernst Jentsch am 21.; Margarete Hueber am 22.; Theresia Suger, St. Johann, am 23. zum 88.; Simon Hradecky am 25. und Rudolf Luft am 27.

E. P.



TIROL

Innsbruck

Totengedenken zum 4. März 1919! Unsere Monatsversammlung am 12. März 1998 war dem Andenken an die Blutzugegen des 4. März des Jahres 1919 gewidmet. An diesem historischen Tage wurden nämlich in gleichzeitigen, zentral gelenkten Aktionen der tschechischen Besetzer in vielen Orten unserer Heimat insgesamt vierundfünfzig wehrlose Sudetendeutsche, hauptsächlich Frauen und Mädchen, Kinder und Greise, nur deshalb von tschechischer Soldateska mutwillig getötet und Hunderte zum Teil schwer verletzt, weil unsere Volksgruppe damals in machtvollen, aber friedlichen Kundgebungen für das Selbstbestimmungsrecht und damit für die Zugehörigkeit zu „Deutsch-Österreich“ eingetreten ist. Man kann nicht oft genug an diese verbrecherischen Gewalttaten und die politischen Hintergründe und Folgen dieses Tages erinnert werden. Weil aber mit diesem Tage auch ein Leidensweg unserer Volksgruppe eingeleitet wurde, welcher schließlich mit der Katastrophe von 1945 einen grausamen Höhepunkt erreichte, gedachten wir gleichzeitig in Ehrfurcht der Opfer und Toten der Vertreibung 1945. Diese Weihestunde zu Ehren der Blutopfer, dargebracht für das Volkstum und für das Selbstbestimmungsrecht, wird in unserer Landsmannschaft Innsbruck alljährlich begangen und hat einen festen Platz im Leben unserer Gemeinschaft erhalten. Wir wollen damit immer wieder einen Beitrag leisten, daß das Wissen um die Geschehnisse von 1919 und 1945 in ihrem wahren Zusammenhang und Ablauf auch in Zukunft in unserer Volksgruppe wachgehalten wird und niemals in Vergessenheit geraten darf.

DEUTSCHLAND

Kreisgruppe Heilbronn

Die Delegierten der zehn Ortsgruppen der Sudetendeutschen Kreisgruppe Heilbronn trafen sich kürzlich zu ihrer Jahreshauptversammlung. Nach der Begrüßung bedankte sich Kreisvorsitzender Josef Krappel für die während des Jahres geleistete Arbeit. Es folgte die Totenerinnerung für die im Jahr 1997 gestorbenen Mitglieder; beispielhaft für alle Verstorbenen nannte Krappel Dr. Heinz Goebel, den komm. Kreisvorsitzenden. Krappel erinnerte auch an die 54 Gefallenen des 4. März 1919, die Opfer der Nazidiktatur und die Toten der Vertreibung. Er sagte wörtlich: „Sudetendeutsche, Ihr wäret unwürdig zu leben, wenn Ihr trotz aller Unbill für die alte Zeit in der Heimat keine Träne hättet. Die Geschichte würde ewig von Euch schweigen, wenn Ihr vergessen soltet, was Ihr gewesen seid. Bekennt Euch mit Stolz zu Euren Namen und bekennt Euch offen zu unserem Volk. Vergeßt niemals, nichts ist endgültig geregelt, was nicht gerecht geregelt ist.“ Krappel ließ dann nochmals das abgelaufene Jahr Revue passieren: Volkstumsnachmittag in Heilbronn, Teilnahme am Ganzhornfest in Neckarsulm, Stadtfest in Weinsberg, Frauenachtmittage, Wanderungen in der näheren Umgebung, Teilnahme an Schulungen auf dem „Heiligenhof“, Fahrt der jüngeren Generation in die alte Heimat, Weihnachtsfeiern in den Ortsgruppen. Er betonte, alle haben versucht, die Gemeinschaft zusammenzuhalten. Besondere Freude herrschte über Neuzugänge von Mitgliedern, und den Herren Ludwig und Perner wurde dafür öffentlich gedankt. Krappel ging dann auf die politische Situation in Tschechien ein. Er erwähnte die Ausschreitungen des Miroslav Sladek; Sladek wurde durch ein Prager Gericht freigesprochen. Er erwähnte auch, daß das Image des Landes hinsichtlich der Rechtswirklichkeit des Minderheitenschutzes nicht makellos sei. Die Weltöffentlichkeit hat die Verweigerungsrufe der Roma gehört. Am 19. Juni d. J. finden in Tschechien die vorgezogenen Neuwahlen statt. Inzwischen ist seit der Deutsch-tschechischen Erklärung ein volles Jahr ins Land gegangen, ohne daß sich etwas bewegt hätte. Wir haben zwar mit Hans Böhm und Volkmar Gabert zwei Sudetendeutsche im Zukunftsfonds und mit Franz Neubauer, Dr. Fritz Wittmann und Bernd Posselt führende Repräsentanten im Gesprächsforum. Trotzdem stellt sich die Frage, ob dem deutschen Steuerzahler angesichts leerer Staatskassen und horrender Verschuldung eine weitere Belastung von 140 Mill. DM zugemutet werden kann. Wir werden uns auch in Zukunft nicht von unserem Weg der Versöhnungsbereitschaft abbringen lassen. – Nun zu den internen Angelegenheiten der Kreisgruppe: der Kreisverband hat die Mitarbeit im BDV-Kreisverband Heilbronn eingestellt. Die SL hat das Dreifache an Mitgliedern gegenüber dem BDV. – Es folgte der Jahresbericht des Vermögensverwalters, der Bericht des Sozialreferenten Franz Strunz, der Bericht der Kreisfrauenreferentin Frau M. Goebel und der Bericht der „Jüngeren Generation“, vorgetragen durch Herrn Tusch. – Die Entlastung der Vorstandschaft erfolgte einstimmig. Nach Bekanntgabe des Jahresprogramms – 28. 3.: Landesversammlung; 26. 4.: Unterhaltungsabend in der Ballei; 1. 5.: Maiwanderung; Mai: Südmährertreffen in Neckarsulm; 1. bis 2. 8.: Südmährertreffen in Geislingen; 12. bis 13. 9.: Amtswalterfahrt nach Lengries, bedankte sich Krappel für die rege Anteilnahme und schloß die Versammlung. K.

DIE JUGEND BERICHTET
Jugendredaktion 1030 Wien, Steingasse 25, Tel. 01 / 718 59 13

Bundesverband

Wie Zeitungsmeldungen zu entnehmen war, mehren sich die Stimmen, daß die Tschechische Republik so rasch als möglich in die NATO aufgenommen werden soll. Dies wäre also der erste Schritt für die anderen noch folgenden, wie zum Beispiel eine Aufnahme in die EU. Natürlich läte man sich dann etwas leichter, wenn Tschechien in der NATO ist – denn wer will schon einen NATO-Partner vergrämen? Nur so kann es wirklich nicht gehen und so darf es sich nicht abspielen. Denn wer noch Altlasten – gleich welcher Art – hat, sollte diese erst einmal beseitigen bzw. diese minimieren. So müßte es eigentlich gehen, aber ob da eine gewisse Lobby mitspielen wird, das wissen die Götter. Jedenfalls müssen unsere Vertreter immer wieder auf all die Punkte in der Öffentlichkeit hinweisen und darauf aufmerksam machen, daß da noch viele Probleme offen sind. Man muß sich in diesem Zusammenhang eigentlich die Frage stellen, ob sich Tschechien überhaupt einen NATO-Beitritt leisten kann – bei diesen schlechten Wirtschaftsdaten. Denn solch ein Beitritt kostet bestimmt viel Geld, noch dazu, wo man derzeit in Tschechien noch mit dem veralteten sowjetischen Material am Waffensektor arbeitet. Für Waffen hat man offensichtlich genügend Geld, für die Wirtschaft nicht – dieses Resümee müßte daraus eigentlich gezogen werden. Wir werden ja sehen, wie sich das Ganze weiterentwickelt. Auch die Hauptversammlung der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich, die am nächsten Samstag (18. 4.), im „Haus der Heimat“ in Wien stattfinden wird, wird sich sicherlich mit dieser Situation befassen (müssen), wie wir meinen. Es müssen Mittel und Wege gefunden werden, um dieses Thema noch mehr in der Öffentlichkeit zu präsentieren und auf die Folgen hinzuweisen. Interne Fragen sollten eigentlich hintangestellt werden und bedürfen nicht vieler Worte. Viele Worte wird es aber sicherlich auch rund um das „Haus der Heimat“ und die Räumlichkeiten der Sudetendeutschen geben müssen: Denn: all die Arbeit, alle Aktivitäten (wie zum Beispiel mehr Öffentlichkeitsarbeit usw.) erfordern neben den Kosten für den Erhalt der Räumlichkeiten im „Haus der Heimat“ viel Geld. Und das Geld liegt nicht auf der Straße, Förderungen fließen mehr als gering – daher muß die gesamte Volksgruppe dafür aufkommen (wobei die Betonung auf die ganze Volksgruppe liegt). Es muß ein Weg gefunden werden, wie man das bisher Erreichte finanziell absichern kann. Es muß eine ernsthafte Diskussion geführt werden, wobei es hier sicherlich um eine entsprechende Erhöhung des Mitgliedsbeitrages geht. Wir meinen, daß da alles hintangestellt werden muß. Der Beitrag zur SLÖ ist ja wirklich nicht hoch. Man muß es den Landsleuten nur richtig kundtun, um was es da geht und warum der Mitgliedsbeitrag kräftig erhöht werden muß (nur wer glaubt, daß es mit öS 10.– im Jahr getan sein wird, der liegt vollkommen falsch, wie wir meinen. Da muß schon weitaus mehr drinnen sein). Man muß eine Erhöhung sozusagen „richtig“ den Landsleuten verkaufen, vor allem unter der Tatsache, wie hoch die Kosten tatsächlich sind – diese sollte man den Mitgliedern ganz einfach sagen, dann werden es diese sicherlich verstehen. Dies sollte all jenen, die da meinen, daß die Landsleute eine entsprechende Erhöhung nicht verkraften oder nicht verstehen können, zu denken geben. Jetzt geht es um die Solidarität der gesamten sudetendeutschen Volksgruppe in Österreich! – **Achtung – nicht vergessen:** Am 24. und 25. Oktober findet die große Jubiläumsveranstaltung anlässlich „50 Jahre sudetendeutsche Jugendarbeit in Österreich“, im „Haus der Heimat“, in Wien, statt. Bitte vormerken! – Sonntag, 3. Mai: Leichtathletikwettkämpfe in Traun in Oberösterreich für jedermann! – Pfingsten: Sudetendeutscher Tag 1998 in Nürnberg – mit Zeltlager, Wettkämpfen, Unterhaltung usw. – dazu erwarten wir Teilnehmer aus ganz Österreich. Meldet Euch bei uns an! – 11. bis 18. Juli: Sommerlager für Kinder und junge Leute im

Alter von zirka 7 bis 15 Jahre, aus ganz Österreich, in Kärnten, unter Beteiligung von sudetendeutschen Kindern aus Böhmen und Mähren, karpatendeutschen Kindern aus der Slowakei sowie siebenbürgischen Kinder. Damit haben wir wieder ein richtiges internationales Lager! – Und für Bergwanderer verweisen wir auf die Bergwoche Anfang August. Mit unserem Tourenführer Franz Schaden, Birken-gasse 6, 3100 St. Pölten. Interessierte wenden sich bitte sofort an Franz.

Landesgruppe Wien

Heimstunden für junge Leute, jeden Mittwoch ab 19.30 Uhr, im „Haus der Heimat“ in Wien 3, Steingasse 25, Hoftrakt, 2. OG. Kommt bitte pünktlich, da wir des öfteren auch auswärts sind (Bowling-Spielen, Theater- oder Kinobesuch usw.)! – Wer zu den Leichtathletik-Wettkämpfen in Traun – die für ganz Österreich ausgeschrieben sind – mitfahren will, möge sich bei den Mittwoch-Heimstunden anmelden, wir machen Gemeinschaftsfahrten! Dies gilt auch für die Teilnahme am Pfingsttreffen der SDJ im Rahmen des Sudetendeutschen Tages in Nürnberg – wir wollen mit einer starken Mannschaft dabei sein und laden Euch alle zum Mitmachen ein! – Für das Sommerlager in Unterkärnten liegen uns bisher nur wenige Teilnehmermeldungen aus dem Raum Wien vor! Wo sind denn all die, die da gerne mitmachen wollen? Machen die SLÖ-Heimatgruppen auch genügend Werbung dafür? Langsam wird es Zeit für die Anmeldungen! – Muttertags- und Vatertagsfahrt am Donnerstag, dem 21. Mai (Christi-Himmelfahrts-Tag). Zu dieser bei jedermann – bei alt und jung – beliebten Autofahrt sind alle interessierten Freunde, die Kinder, Mütter und Großmütter, Väter und Großväter sowie alle, die es noch werden wollen, alle Landsleute der mittleren und älteren Generation, recht herzlich eingeladen! Im Inneren dieser „Sudetenspost“ findet man mehr Informationen, lesen Sie diesen Artikel und melden Sie bzw. melde Du Dich bei uns rechtzeitig an!

Landesgruppe Niederösterreich

Nicht vergessen: Sonntag, 3. Mai, Sportwettkämpfe in Traun bei Linz, wir vertreten dort die niederösterreichischen Farben, was übrigens auch für das Pfingsttreffen der Sudetendeutschen Jugend im Rahmen des Sudetendeutschen Tages in Nürnberg gilt! Nehmt alle an diesen beiden Veranstaltungen teil – es lohnt sich bestimmt und macht auch Spaß! Unsere Freunde aus Wien haben uns zu deren Autofahrt am 21. Mai (Feiertag) recht herzlich eingeladen. Diese Fahrten waren bisher immer sehr schön und gemütlich. Wer daran interessiert ist, möge sich bald anmelden (lest im Inneren dieser Zeitung mehr über diese Fahrt). – Fürs Sommerlager in Kärnten langten bisher nur ganz wenige Anmeldungen aus unserem Bundesland ein – wieso ist dem so? Wollen keine Kinder und junge Leute daran teilnehmen? Übrigens: Ab Wien gibt es eine Gemeinschaftsbahnfahrt. Demnächst erwarten wir also auch Deine Anmeldung bzw. die Anmeldung Ihrer Kinder, werte Landsleute! – Am Sonntag, dem 29. März, fand in der Freizeithalle in Himberg bei Wien wieder das traditionelle Hallenfußballturnier statt. Dieses stand diesmal unter keinem guten Stern, waren doch etliche Spieler krank oder sonstwie verhindert. Dennoch konnten etliche Spiele durchgeführt werden. Die gesamte Veranstaltung verlief ohne besonderen Vorfall bzw. Unfall. Die Fairness stand an erster Stelle und es gab auch keinerlei Dispute bezüglich des Spielverlaufs. Geboten wurde guter Fußball und alle waren ambitioniert bei der Sache. Es waren auch wieder etliche Zuseher – vor allem die Gattinnen und Freundinnen der Spieler – in der Halle dabei, die die Mannschaften kräftig anfeuerten. Im Anschluß an die Siegerehrung gab es ein kleines gemütliches Beisammensein. Alle beteiligten Mannschaften erhielten schöne Siegerpokale gestiftet. Gewonnen hat wieder einmal der VdSt Sudetia gemeinsam mit der SDJ, vor der Mannschaft der Siebenbürger Jugend. Schon jetzt freuen wir uns auf das nächste Jahr, wobei wir hoffen, daß dann mehr Fußballbegeisterte dabei sein werden!

Landesgruppe Oberösterreich

Bald ist es soweit, daß die Sportwettkämpfe für jedermann in Traun, am Sonntag, dem 3. Mai 1998, stattfinden! Und da muß man ganz einfach dabei sein – das Alter und das Geschlecht sind egal, so ab dem 3. Lebensjahr aufwärts bis weit über 80 Jahre, das heißt also, Ihr und Sie alle sind zur Teilnahme aufgerufen. Im Inneren dieser „Sudetenspost“ findet man einen genauen Hinweis, wie in Traun alles abläuft – und wenn Ihr alle kommt, dann wird es bestimmt eine große Veranstaltung werden. Also – auf

nach Traun! – Zum Sudetendeutschen Tag, mit SDJ-Pfingsttreffen, werden wieder Autobusse geführt – die Fahrt führt uns nach Nürnberg. Es gibt eine Tagesfahrt (Abfahrt am Sonntag, dem 31. Mai, ab Freistadt, mit etlichen Zustiegstellen – in Linz, Wels, Grieskirchen usw., Rückfahrt am Sonntag, dem 31. Mai, um 17 Uhr, ab Nürnberg – Messegelände. – Jugendliche, die aktiv am Zeltlager teilnehmen, erhalten Fahrtkostenzuschüsse (vorherige Anmeldung ist aber erforderlich). Anmeldungen bitte an Gertraud Schaner, 4600 Wels, Tandlerstraße Nr. 13, Telefon: 0 72 42 / 47 1 50. – Samstag, dem 9. Mai: Volkstanzfest der Sudetendeutschen Jugend Österreichs in Wels. Zum 8. Mal treffen wir uns im Pfarrsaal der Pfarre Lichtenegg, dazu laden wir alle Freunde des Volkstanzens und des Brauchtums recht herzlich ein! Alle Freunde und Landsleute – ganz gleich welchen Alters – sind aufgerufen, daran teilzunehmen! Tischreservierungen können bereits jetzt bei Familie Ruprecht, Johann-Strauß-Straße 9, 4600 Wels, getätigt werden (Postkarte genügt) – bitte nicht auf die Sommerlager-Anmeldungen vergessen.

Arbeitskreis Südmähren

Am Sonntag, dem 26. April, führen wir unsere diesjährige Frühlingsfahrt durch, die uns nach Brünn und Mährisch Krummau usw. führen wird. Abfahrt 7 Uhr beim Wiener Rathaus. Anmeldungen bitte bei Lm. Mord, 2136 Laa an der Thaya, Hauptstraße 51, Tel./Fax: 0 25 33 / 76 38, bitte nicht erst im letzten Augenblick. Es wird bestimmt eine sehr interessante Fahrt werden! – Sonntag, 3. Mai: Südmährer-Wallfahrt nach Maria-Dreieichen – von Wien wird ein Bus geführt. Anmeldungen bei der Landsmannschaft „Thaya“, Spießhamergasse 1, 1120 Wien (Dienstag und Donnerstag, von 9 bis 12 Uhr, Tel. 812 39 53). – Donnerstag, 21. Mai (Feiertag): Muttertags- und Vatertagsfahrt, gemeinsam mit der SDJ-Wien. Alle Freunde sind herzlichst dazu eingeladen, bei dieser bestimmt sehr schönen Fahrt teilzunehmen – Näheres siehe im Zeitungsinnen – bitte um alsbaldige Anmeldungen! – Nächster Heimabend ist am Dienstag, dem 5. Mai, ab 19.30 Uhr, im „Haus der Heimat“, in Wien 3, Steingasse 25, Hoftrakt, 2. OG. (Sudetendeutsche), mit Liedern und Volkstanz.

Spenden für die „Sudetenspost“

- 42.– Erwin Buchelt, Klagenfurt
- 42.– Rudolf Seibt, Kremsmünster
- 46.– Elsa Spatzal, Wien
- 62.– Anna Enderle, Wien
- 62.– Franz Follner, Wien
- 62.– Julia Gerhart, Steyr
- 62.– Günther Grohmann, Wien
- 62.– Dr. Inge Hanisch, Klagenfurt
- 62.– Heinz Klausner, Wien
- 62.– Wilhelm Kohl, Villach
- 62.– Hildegard Mader, Villach
- 62.– Herta Merta, Lambach
- 62.– Valerie Messner, Wien
- 62.– August Michalek, Traun
- 62.– Ing. Robert Rottleuthner, Graz
- 62.– Dr. Ferdinand Sakar, Wien
- 62.– Herta Schaller, Wien
- 62.– Gerhard Seefried, Wien
- 62.– Prof. Karl Stefanitsch, Horn
- 75.– Erhart Richter, Aschbach
- 100.– Maria Ehartner, Wien
- 100.– Ljuba Hinke, Irdning
- 162.– Karin Heubusch, Steyr
- 162.– Franz Koplinger, Leonding
- 162.– Norbert Koplinger, Leonding
- 162.– Anna Steinschaden, Etsdorf am Kamp
- 262.– Edeltraud Richter, Graz
- 562.– Artur Tiesner, Wien
- 1000.– Bezirksgruppe Enns-Neugablonz

Die „Sudetenspost“ dankt allen Spendern sehr herzlich.

Redaktionsschluß

Redaktionsschluß ist jeweils am Donnerstag, acht Tage vor dem Erscheinungstermin. Bis dahin müssen die Beiträge bei der Redaktion eingelaufen sein. Später eingelangte Berichte können nicht mehr berücksichtigt werden.

Folge 8	23. April	Red.-Schluß	16. April
Folge 9	7. Mai	Red.-Schluß	30. April
Folge 10	28. Mai**)	Red.-Schluß	20. Mai
Folge 11	12. Juni***)	Red.-Schluß	4. Juni
Folge 12	25. Juni	Red.-Schluß	18. Juni
Folge 13/14	9. Juli	Red.-Schluß	2. Juli
Folge 15/16	6. August	Red.-Schluß	30. Juli
Folge 17	3. September	Red.-Schluß	27. August
Folge 18	17. September	Red.-Schluß	10. September
Folge 19	8. Oktober	Red.-Schluß	1. Oktober
Folge 20	22. Oktober	Red.-Schluß	15. Oktober
Folge 21	5. November	Red.-Schluß	29. Oktober
Folge 22	19. November	Red.-Schluß	12. November
Folge 23	3. Dezember	Red.-Schluß	26. November
Folge 24	17. Dezember	Red.-Schluß	10. Dezember

** Pfingsten 31. Mai / 1. Juni
*** Fronleichnam 11. Juni

Sudetenspost
Eigentümer und Verleger: Sudetendeutscher Presseverein, Kreuzstraße 7, 4040 Linz, Ruf und FAX: 0 73 2 / 70 05 92, Obmann: Professor Dr. Rudolf Fochler, Geschäftsführer: Ing. Peter Ludwig, Alle in 4040 Linz, Kreuzstraße 7, Druck: LANDESVERTLAG Druckservice, 4600 Wels, Boschstraße 29. Die Zeitung erscheint zweimal monatlich. Jahresbezugpreis: Inland S 338.– incl. 10 % Mehrwertsteuer, Ausland: S 410.– (DM 58,50); Einzelpreis S 16.–. Postsparkassenkonto 7734.939, Blz 60000, Bankkonto Allgemeine Sparkasse Linz, Konto 0000-028.135, Blz 20320. Für die Bezahler aus Deutschland: Volksbank-Raiffeisenbank, Passau, Konto-Nr. 89869, Blz. 74090000. Postanschrift und Anzeigenannahme: Kreuzstraße 7, 4040 Linz.

BESTELLSCHHEIN FÜR DIE Sudetenspost
Bestellschein bitte ausschneiden und einsenden an:
„Sudetenspost“, Kreuzstraße 7, 4040 Linz. Telefonische Bestellung: 0 73 2 / 70 05 92.
Ich abonniere die „SUDETENPOST“ für mindestens ein Jahr!
Name: _____
Straße: _____
PLz: _____ Ort: _____ Telefon: _____
Die Zeitung erscheint zweimal monatlich. – Jahresbezugspreis: Inland S 338.– (inklusive 10 % Mehrwertsteuer), Ausland: S 410.– (DM 58,50). – Postsparkassenkonto Nr. 7734.939 Bankkonto Allgemeine Sparkasse Linz, Kontonummer 0000-028.135. – Für die Bezahler aus Deutschland: Volksbank-Raiffeisenbank Passau, Kontonummer 89869, Blz. 74090000. – Postanschrift u. Anzeigenannahme: Kreuzstraße 7, 4040 Linz. – Telefon und Fax: 0 73 2 / 70 05 92.

Ungereimte Freisprüche

Entrüstung und Empörung hat der Prager Richterspruch bei den Sudetendeutschen, bei allen ihrer Heimatverbände und Landsmannschaften ausgelöst. Die deutschen und österreichischen Medien nahmen es gelassen hin, nur kurze Berichte da und dort am Rande, ohne Kommentar und ohne Kritik. Es war eben keine Sensation.

Auch deutsche Politikerinnen und Abgeordnete des Bundestages, die sich so vehement für die Versöhnung mit Prag eingesetzt hatten, schweigen und sie fühlen sich auch nicht betroffen durch den Sladek-Ausspruch: „Wir können es nur bedauern, daß wir im Krieg zu wenig Deutsche getötet haben!“ Der deutsche Bundesbürger auch nicht, er hat kaum etwas davon erfahren. Eine Entschuldigung oder ein Bedauern der Prager Regierung wegen der sträflichen Äußerung ihres Parlamentariers wäre zumindest angebracht gewesen, aber auch das unterblieb. Die Frage drängt sich auf: Aber was wäre, wenn...? Im Leitartikel der „Sudetendpost“, Folge 3, kann man es nachlesen. Genau so wäre die Reaktion der Weltöffentlichkeit gewesen.

Es war auch nicht das erste Mal, daß in Prag so ein grotesk-zynisches Urteil über einen tschechischen Politiker gesprochen wurde. Wir erinnern uns an eine Begebenheit des Jahres 1994: Besucher aus Deutschland wollten in Theresienstadt an einer Gedenkstätte einen Blumenkranz niederlegen. Die beiden Abgeordneten Josef Krejsa und Rudolf Smucr traten ihnen mit Schmähungen und groben Schimpfworten entgegen, hinderten sie, die Gedenkstätte zu betreten und zertrampelten vor ihren Augen den Kranz. Wegen dieser Tat konnten sie nicht vor Gericht gestellt werden. Die Immunität schützte sie, diese wurde nicht aufgehoben. Begründung: „Die Handlung der beiden Abgeordneten muß als Ausdruck einer politischen Anschauung gewertet werden.“ Ganz im Sinne des Freispruchs von Miroslav Sladek. Beide Abgeordneten produzieren und publizieren weiterhin ihre Hetzparolen im Parlament und in der Öffentlichkeit.

Die tschechische Tageszeitung „Lidove noviny“ vom 14. 1. 1997 brachte einen Bericht aus dem Prager Parlament über die Ausschreitungen der extremistischen Abgeordneten, als dort die Abstimmung über die Versöhnungserklärung stattfinden sollte. Nicht nur wüste Beschimpfungen der eigenen Regierung, sondern auch gegen „Germanen, Juden, Zigeuner, Papst und Ausländer“. Selbst Präsident Havel blieb nicht verschont. Allen voran Sladek, Krejsa, Smucr. Gewalttaten, Schmähungen, Beleidigungen sind an der Tagesordnung. So berichtet „Lidove noviny“.

Die tschechische Gesellschaft ist durch die Presse über die Politik im Lande gut unterrichtet, weiß von den Ungereimtheiten und Exzessen der politischen Parteien, geht aber gelassen darüber hinweg.

„Freie Meinungsäußerung, selbst wenn diese sträflich wäre, ist das Recht des tschechischen Bürgers.“ So hat das Gericht in Prag die Freisprüche begründet.

Wo sonst noch wäre das möglich? Nur im Nachbarland Tschechien!

Thomas Steffal, Aichwald

Wieviele „Ota Filip“ gibt es eigentlich?

Ota Filip, uns Sudetendeutschen aus der Zeit des Umbruchs von 1989/90 durch seine Artikel in den bekannten Tageszeitungen bekanntgewordener Tscheche, der sich besonders in letzter Zeit durch Veröffentlichungen und Bücher über tschechische Mordtaten gegenüber den Sudetendeutschen nach dem Kriege bekanntgemacht hat. Er ging 1974 in deutsches Exil.

In einem ganzseitigen Beitrag in der F.A.Z. vom 24. 9. 1997 konnte man meinen, daß er sich gegenüber den vertriebenen Sudetendeutschen als eine Art „Sonderermittler“ in Sachen Mord und Totschlag an den Sudetendeutschen bemühen würde.

In der Tat hat er in diesem Beitrag über haarsträubende Massenmorde an 265 Karpatendeutschen am 18. 6. 1945 in Prerau durch die Svoboda-Armee berichtet. Oder über die Morde von 234 Deutschen im Sam-

Tribüne der Meinungen

mellager Hanke. Oder die Morde in Mährisch-Ostrau, in Frydek-Mistek, im Wald bei Hlinik, Freystat, Friedland, Novy Jicin und Bilovec, oder die Morde an 763 Deutschen in Postoloprty. Kommandeur dieser Truppe war General Klapalek, und dieser gab auch Mitte Mai 1945 den Befehl aus: „Wir müssen die gesamte deutsche Bevölkerung überprüfen und alle verdächtigen Elemente ausrotten.“

Diese Art „Journalismus“ brachte auch andere Leute auf den Plan. Im Film von Martin Möller im Bayerischen Fernsehen wurde Ota Filip als „lachender Barbare“ dargestellt.

Ota Filip war demzufolge im Jahre 1952 als 22 Jahre alter Soldat der tschechischen Armee – in einer Einheit für politisch Unzuverlässige – dabei, mehrere Kameraden zur Fahnenflucht anzustiften und dann auch zu verraten.

Sechs der Soldaten wurden zu Zwangsarbeit in den berüchtigten Uranbergwerken verurteilt, aus denen nie jemand gesund zurückgekehrt ist (so auch Ota Filip's deutschstämmiger Vater).

Ein Heldentum?

In diesem Zusammenhang muß man die Funktion des bekannten Professors Dr. Seibt, ehemals Mitglied der sogenannten „Historikerkommission“ bei den Verhandlungen um den „Verhöhnungsvertrag“ mit Prag, erwähnen, der sich bemüht, die bisher bekannten Vertreibungsverluste der Sudetendeutschen von 241.000 auf unter 40.000 „nachzuweisen“. Prof. Seibt ist inzwischen auch wieder Mitglied des Koordinationsrates des deutsch-tschechischen Gesprächsforums.

Aus der „Passauer Neuen Presse“ vom 14. 2. 1998 vernehmen wir einen weiteren „Experten“, der sich am Schluß zum Bericht über Karel Klostermann äußerte:

Dvorak, selber ein Opfer der Vertreibung (?) – wie er von sich behauptet –, der Wert darauf legt, daß die Häkchen auf dem „r“ nicht richtig wären, wie das in der „PNP“ zu lesen ist, legt ein deutliches Bekenntnis zur Versöhnung ab und sagt:

„Wo gemauert wird, sind es vorzugeweise ältere Heimatvertriebene...“

Die materiellen Forderungen der deutschen Vertriebenen bezeichnet Dvorak als einen „Schmarrn“. Man muß das, was passiert ist, akzeptieren. So einfach ist das also, haben wir es also mit vielen „Ota-Filip-Typen“ zu tun?

Man schaue sich in den Parlamenten des Bundestages und des Bayerischen Landtages um, wer dort noch die Interessen der Sudetendeutschen vertritt? Nach der Auflösung des BHE haben damals alle Parteien versprochen, die Interessen der Sudetendeutschen wahrzunehmen... Und wo sind sie?

Es bleibt zu hoffen, daß sich die Sudetendeutschen bei den nächsten Bundestagswahlen im September gerade bei diesen Parteien bedanken!

Gustav Kindermann, D-50767 Köln

Tschechien

Zum Leserbrief „Ärger mit Tschechien“ von Otto Scherbaum: „Tschechien“ ist nicht nur ungewohnt, sondern auch ein Unding, ein Kunstgebilde, das aber auch eine gewisse Mentalität zum Ausdruck bringt. Tschechei wurde fast mit einem liebevollen Unterton zur CSR gesagt. Doch Tschechien hat heute nicht nur dem Namen nach, sondern auch der Mentalität nach eine Parallele zu Serbien. Wenn heute noch fast siebzig Prozent der Tschechen die Vertreibung, also Diebstahl, Mord und Gewalt, für rechtens finden, dann fragt man sich: Wo liegt der Unterschied zu den Serben? Sind nicht die Tschechen die Serben unter den Nordslawen? Doch es gibt auch einen gewissen Teil unter den Intellektuellen, die durchaus europäische Charakterzüge haben. Andere sind verblendet, fanatisiert, verhetzt und komplexbeladen.

Den Schulen und den Medien in der Tschechei kommt eine enorme Normalisierungsaufgabe zu in der Verbreitung geschichtlicher Wahrheiten und der Erziehung zu einer humanen Gesellschaft.

Erwin Bschoch, D-943221 Zwiesel

Dürftige Antwort

Herr Prof. Brandes vom Institut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa an der Uni Düsseldorf hat das Arbeitsergebnis der deutsch-tschechischen Historikerkommission unter dem Titel „Der Weg in die Katastrophe 1938–1947“ herausgebracht. Am 10. Jänner 1998 schrieb ich ihm u. a.: „Erlauben Sie bitte einem Betroffenen, ohne Anspruch auf Vollständigkeit seine Kritik zu äußern. Sie richtet sich weniger gegen das Gesagte, als gegen das Nichtgesagte, das absichtlich Weggelassene.“

Die Kommission hat nicht für überlegenswert gehalten, den Wert des enteigneten Eigentums der Sudetendeutschen zu schätzen. Stattdessen aber wurde ziemlich genau festgestellt, daß die „Umsiedlung“ der Deutschen den tschechischen Steuerzahler eine halbe Milliarde Kronen kostete. Man stelle sich vor, daß ein deutscher Historiker den Betrag errechnet hätte, der dem deutschen Steuerzahler die Überführung der Juden nach Auschwitz gekostet hat.

Herr Brandes wußte darauf nur zu antworten: „Sie bewerten nicht nur meinen, sondern auch Herr Staneks Beitrag (abgesehen von der „Fahrtkostenrechnung“) als positiv. Umso mehr wundere ich mich über die Interpretation von Staneks Aussage über die Ausgaben, die die tschechische Regierung mit der Vertreibung und Aussiedlung hatte. Diese Interpretation zeugt für mich von großer Voreingenommenheit.“

Weiter schrieb ich ihm: „Sie nennen Ihre Schrift „Der Weg in die Katastrophe“ und beginnen 1938, in der Mitte des Weges, denn für die Deutschen begann er 1919 mit der Besetzung des deutschen Gebiets durch tschechische Truppen. Dies zeigt, wie sehr sich in der Kommission die Geschichtsklitterer durchgesetzt haben. Da hilft auch nicht, wenn Brandes / Kural feststellen: „Die Mitglieder der Kommission waren sich nicht in allen Fragen einig, besonders nicht in bezug auf die Vorgeschichte der Vertreibung und Aussiedlung“. Dann hätten Sie Ihr Buch „Der halbe Weg...“ nennen müssen, wenn Sie die Vorgeschichte – sprich Ursachen – des Weges unwissenschaftlich unter den Tisch fallen lassen. Auf diese Weise aber hatte sich die Kommission nicht mit den bedrückenden Vorgängen in der Ersten Republik zu befassen.“

Herr Brandes antwortete: „Ernsthafter ist Ihr Einwand und der meisten der Landsmannschaft nahestehenden Sudetendeutschen, daß es sich nur um den halben Weg gehandelt habe, den wir in dem Band dargestellt haben, doch: Daß aus dem verlorenen Ersten Weltkrieg mit deutschen extremen Eroberungsabsichten (siehe nur den Frieden von Brest-Litovsk) ein großdeutsches Reich hervorgehen könnte, war einfach ein Illusion. Die tschechoslowakische Nationalitätenpolitik hatte die Mängel der damaligen Zeit – und sehr vieler Staaten in der Gegenwart – aber doch etwas weniger als diejenige der Nachbarstaaten.“

Auf meine Vorwürfe, die Kommission hätte weder die Beneš-Dekrete erwähnt, noch den Bericht Lord Runcimans, ist er überhaupt nicht eingegangen. Dürftiger korinte eine Antwort nicht ausfallen.

Rudolf Fuchs, D-94158 Philippsreut

Zur Zukunft fähig!

Der Titel eines Taschenbuches, das 1997 im Niederlandverlag, Backnang, erschienen ist, lautet: „Sudetendeutsche: Zur Zukunft unfähig?“ (Herausgeber Horst Löffler, München.) Im Hinblick auf den Titel vermutete ich zunächst, das Machwerk eines jener unbeherrschbaren, von chronischem Deutschenhaß befallenen tschechischen Verfassers vor mir zu haben. Weit gefehlt! Ein Landsmann aus unseren Reihen leistet sich die Entgleisung, zu diesem Leitmotiv andere Landsleute um „Gedanken, Meinungen und Vorschläge zur Diskussion“ zu ersuchen. Einige der um Beiträge Ersuchten entledigten sich der Aufgabe in relativ kurz gehaltenen Antwortschrei-

ben, ohne auf die Fragestellung näher einzugehen. Jene, die dies versuchten, kamen in den meisten Fällen über einen kläglichen Versuch, dem gestellten Thema einen aktuellen Beitrag abzurufen, nicht hinaus. Das ist nicht verwunderlich, denn man tut sich schwer, den Buchtitel entweder als Provokation, oder als freche Brückierung der Nachkriegs-Erlebnissgeneration unserer Landsleute, bzw. deren Kinder einzuordnen. Die Sudetendeutschen haben nach dem Kriegsende nach beispiellosen an ihnen begangenen Verbrechen, Demütigungen und Drohungen, die in einer gewaltsamen Vertreibung endeten, nicht den Mut zu einer Neugestaltung ihrer Zukunft verloren. In ihrer neuen Heimat, die selbst großteils in Trümmern lag, schufen sie sich neue Existenzgrundlagen, waren in maßgeblichen Positionen am Wiederaufbau der Wirtschaft tätig, schufen neue Betriebe, bauten Häuser und erbauten ganze neue Städte. Wären diese historisch einmaligen Leistungen nicht für alle Zeiten ein hinreichender Beweis für die „Zukunftsfähigkeit“ unserer sudetendeutschen Landsleute? Auch die reibungslose Integration in den neuen Siedlungsgebieten, sowie das Abschwören an alle Rache- oder Vergeltungsmaßnahmen gegenüber dem tschechischen Volke ist als beispielloser Beweis der Zukunftsfähigkeit zu werten. Hinsichtlich der Integration unserer Landsleute in den neuen Heimatorten vollzieht sich in unserer, sowie in den folgenden Generationen ein ähnlicher Vorgang, wie er sich vor Jahrhunderten bei der Besiedlung und Kolonisation der Sudetenländer abspielte. Siedler aus den verschiedensten deutschen Ländern vereinigten sich im Laufe der Zeit unter teilweiser Beibehaltung ihrer volksgruppenspezifischen Merkmale zum Stamme der Sudetendeutschen im heutigen Sinne. Durch die Zwangsaussiedlung unserer Landsleute nach 1945 in die Herkunftsgebiete ihrer frühen Vorfahren werden die Sudetendeutschen im Laufe der nächsten Generationen in den Ländern ihrer Wurzeln aufgehen.

Dieser Vorgang ist nun mehr als fünfzig Jahre nach der Vertreibung als irreversibel zu betrachten und bedarf keiner Überlegungen hinsichtlich Zukunftsfähigkeit unserer Landsleute.

Das oben erwähnte Buch ist daher aus meiner Sicht als überflüssig zu bezeichnen.

Was den zukünftigen Dialog zwischen den Deutschen oder Sudetendeutschen und den Tschechen anlangt, liegt es eindeutig an der Einsichtigkeit und dem Mut zur historischen Wahrheit der Letzteren, ob eine Gesprächsbasis zur endgültigen Bewältigung der Vergangenheit und zum Eintritt in eine gutnachbarliche Zukunft gefunden werden kann. Wir Sudetendeutschen wollten immer nur Gerechtigkeit. Diese jedoch auf beiden Seiten! Es ist für uns unerträglich, daß sich auf unserer Seite Menschen beim leisesten Verdacht auf ein Vergehen gegen Menschenrechte vor Gericht verantworten müssen, während auf tschechischer Seite namentlich bekannte Schwerverbrecher, gedeckt durch das unselige, völkerrechtswidrige Beneš-Dekret vom Mai 1946, frei herumlaufen oder gar für ihre Deutschenmorde – die heutigen führenden tschechischen Politikern noch als nicht ausreichend erscheinen – mit Auszeichnungen belohnt werden! Diese Zustände anzuprangern und sie international bekanntzumachen, sollte Aufgabe unserer Funktionäre, aber insbesondere der Verfasser von Büchern und Medienbeiträgen sein. Um Beneš-Dekrete rechtzeitig, solange dies noch Konsequenzen hat, zum Verschwinden zu bringen, bedarf es Verbündeter in Politik und in den Medien des In- und Auslandes. Nur dadurch können wir erreichen, daß Anklagen über die an uns begangenen Verbrechen von internationalen für die Verurteilung derartiger Delikte zuständigen Stellen überhaupt gehört werden.

Daher folgende Konsequenz: Wir brauchen keine Inzuchtliteratur, sondern nur solche, die nach außen hin etwas bewirkt!

DI W. Riedel, Wien

Leserbriefe stellen grundsätzlich persönliche Meinungen dar und müssen nicht der Meinung der Redaktion und des Herausgebers oder der SLÖ entsprechen. – Wir bitten um Verständnis, daß wir anonyme Leserbriefe nicht abdrucken können.